

SAVE TIBET INFO



**Österreichische Gesellschaft
zur Hilfe an das Tibetische Volk**

85. Geburtstag S.H. des XIV. Dalai Lama

Siehe Seite 10

Spendenaktion: Corona-Hilfsfonds

Siehe Seite 32



**SPENDEN STEUERLICH
ABSETZBAR**



Lobenhauergasse 5/1, A-1170 Wien,
Tel. +43 - 1 - 484 90 87, Fax DW -15, E-Mail: save@tibet.at,
Internet: www.tibet.at

**Bürodienste: Montag: 16:00 - 18:00 Uhr mit Patenschaftsbetreuung;
Mittwoch: 14:00 - 16:00 Uhr; Donnerstag: 18:00 - 20:00 Uhr**

Während der Bürodienste besteht die Möglichkeit,
im Shop einzukaufen sowie Bücher, DVDs und CDs zu entleihen.

Da bei uns ausschließlich ehrenamtliche MitarbeiterInnen tätig sind, können sich
die Bürozeiten kurzfristig ändern – daher vorher bitte anrufen!

Informationen zu aktuellen Veranstaltungen können auch auf unserem Tonband
abgehört oder dem Internet auf www.tibet.at entnommen werden.

SPENDEN und MITGLIEDSBEITRÄGE

bitte auf folgendes Konto bei der Erste Bank überweisen:
IBAN: AT94 2011 1827 7903 4500, SWIFT: GIBAATWWXXX
Mitgliedsbeitrag: € 48, ermäßigt: € 24

PATENSCHAFTSBEITRÄGE

bitte ausschließlich auf dieses Konto bei der Bank Austria überweisen:
IBAN: AT24 1200 0006 1074 1811, SWIFT: BKAUATWW

ANLAUFSTELLE FÜR PATEN UND INTERESSIERTE

SAVE TIBET TIROL
Hr. Dr. Helmut Schwitzer
Tel.: 0664/1301050
E-Mail: helmut.schwitzer@aon.at

SAVE TIBET KAPFENBERG
Fr. Mag. Edith Karl und
Hr. Rudolf Pusterhofer
Tel.: 03862/22580
Fax: 03862/22580-4
E-Mail: office@gunga.at

SAVE TIBET SALZBURG
Fr. Karoline Udvarhelyi
Tel.: 0662/828531
E-Mail: udvarhel@gmail.com

SAVE TIBET KÄRNTEN
Fr. Dr. Elisabeth Himmel
Tel.: 0680/2142028



- 4 EDITORIAL
- 5 IN EIGENER SACHE
- 10 GEBURTSTAG S.H. DES DALAI LAMA
- 17 NACHRICHTEN
- 32 SPENDENAKTION
- 37 ERFOLGSBERICHTE
- 39 NACHRICHTEN
- 57 PATENECKE
- 59 AUS DER SCHREIBFEDER
- 62 BARKHOR
- 63 BUCHBESPRECHUNGEN



**BITTE UNTERSTÜTZEN SIE DIE HERAUSGABE DIESER ZEITSCHRIFT
MIT EINER KLEINEN SPENDE!**

Impressum

Offenlegung gem. Mediengesetz: Eigentümer Gesellschaft Save Tibet, Lobenhauergasse 5/1, A-1170 Wien,
Anschrift der Redaktion: wie oben; ZVR: 637293478

Für den Inhalt verantwortlich: E. Zimmermann, J. Müller, L. Gyalpo und K. Müllner

Grundlegende Richtung: Information über Tibet

Druck: Druckerei Eigner, Neulengbach

Von uns übernommene Artikel spiegeln nicht immer in allen Punkten die von Save Tibet vertretene Meinung wider.



*Liebe Tibet-Freundinnen,
liebe Tibet-Freunde,*

Es sind ungewöhnliche Zeiten und ein noch ungewöhnlicherer Sommer. In unserem SAVE TIBET-Büro geht nun der Bürobetrieb nach der Sommerpause wieder los. Trotzdem werden wir Sie, liebe UnterstützerInnen vorerst nicht bei Veranstaltungen begrüßen können. Nach dem alljährlichen Gartenfest mussten wir nun auch das diesjährige Herbstfest absagen (siehe rechte Seite).

Derzeit halten wir noch an den Plänen für unseren Weihnachtsmarkt am 12. und 13. Dezember fest. Die Entwicklungen der Corona-Infektionszahlen und die entsprechenden Abstandsregeln werden uns zeigen, ob wir diese Veranstaltung tatsächlich abhalten können und Sie willkommen heißen können.

Die derzeit stark steigende Infektionsrate in Indien macht es für uns in diesem Jahr unmöglich unsere Reise nach Dharamsala anzutreten.

Das Jubiläumsfest des tibetischen Kinderdorfes und die Feierlichkeiten zum 85. Geburtstag S.H. des Dailai Lama und zum runden 80. Geburtstag seiner Schwester Jetsun Pema, der Mutter der Kinderdörfer, wurde auf nächstes Jahr verschoben.

So bleibt unsere Kooperation mit unseren Partnern vorerst auf E-Mail-Kontakte beschränkt und wir hoffen, uns bald wieder persönlich austauschen zu können und auch der geplante Einkauf von Waren muss noch warten.



Die Krise zeigt aber auch ihre positiven Seiten. Wir waren durch Ihre unglaubliche Solidarität mit den tibetischen Familien überwältigt. Es sind fast 10.000,- EUR an Spenden dafür eingegangen. Und so konnten wir neben den Kindern aus bedürftigen Familien auch Studenten ihre schwierige Situation erleichtern und Hilfe an die BewohnerInnen des Altenheimes leisten. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für Ihre großartige Spendenbereitschaft und dafür, dass Sie diese Hilfsleistungen ermöglicht haben!

In Krisenzeiten ist es besonders wichtig schnell und unbürokratisch zu helfen. Genau deshalb haben wir uns nun entschlossen einen Corona-Hilfsfonds einzurichten, um jenen Tibeterinnen und Tibetern, die sich in einer Notlage befinden rasch zu helfen. Lesen Sie dazu mehr in der Heftmitte.

Mit einem dankbaren und zuversichtlichen
Tashi Delek,
Ihre Kathrin Müller



SAVE TIBET-Herbstfest

Liebe Tibetfreundinnen und Tibetfreunde,

schweren Herzens mussten wir die Entscheidung treffen, nach dem Gartenfest nun auch das Herbstfest abzusagen.

Der Grund dafür ist einerseits das mangelnde Programm. Nachdem die ursprünglich geplanten Mönche wegen der Corona-Pandemie nicht aus Indien anreisen können, ist jetzt auch das Ersatzprogramm zum Schwerpunkt tibetische Medizin aus denselben Gründen gescheitert.

Auf die Schnelle ist es nicht sinnvoll, mit Gewalt ein Programm aus dem Boden zu stampfen. Es soll ja auch ein interessantes Programm sein, mit dem wir unser Publikum erfreuen wollen. Das wiederum ist mit den derzeit vorhandenen Mitteln schon sehr schwierig.

Dazu kommt, dass viele Besucher schon auch wegen der Infektionsgefahr wahrscheinlich eher zuhause bleiben, sollten wir nicht ein Spitzen-Programm organisieren können. Und dann noch die steigenden Infektionszahlen in Österreich selbst. Wie Sie wissen, haben wir in unseren Räumlichkeiten nicht die Möglichkeit Abstandsregeln zu gewährleisten, dafür ist der Platz zu eng. Klar ist: Wir wollen kein Hotspot für neue Infektionen werden und so in den Medien landen.

Besser wir nutzen die Zeit, um mit unserer Arbeit Tibeterinnen und Tibetern zu helfen. Vielen Dank für Ihr Verständnis,

Ihr SAVE TIBET-Team

SAVE TIBET-Weihnachtsmarkt am 12. und 13. Dezember

Wir haben vor, den Weihnachtsmarkt abzuhalten, behalten uns aber vor, ihn bei einem Anstieg der Corona-Infektionen abzusagen. Wir halten Sie gerne auf dem Laufenden.

Laufend aktualisierte Informationen zum Thema Tibet finden
Sie auch auf unserer Homepage www.tibet.at
Abonnieren Sie unseren **E-Mail-Newsletter** auf www.tibet.at



Spendenbericht (Ein-/Ausgabenaufstellung) 2019

Einnahmen

Mitgliedsbeiträge	EUR 14.596,00	Postgebühren, Transportkosten	EUR 597,85
Spenden zweckgebunden	EUR 37.986,71	Bankspesen, Kontoabschluss, Six	
Spenden allgemein	EUR 27.324,95	Inserate, Anzeigen	EUR 1.814,53
Warenverkäufe	EUR 9.054,94	Büromaterial	EUR 210,82
	EUR 88.962,60	Sonstige Bürokosten	EUR 995,79

Ausgaben

Wareneinkauf	EUR 1.273,63	Bewirtungsspesen	EUR 627,90
Veranstaltungen und Reisekosten			EUR 11.321,89

Reisespesen	EUR 41,00	Geleistete Spenden	
Veranstaltungen	EUR 1.542,10	Schulneubau in Namdo, Nepal	
	EUR 1.583,10		EUR 12.000,00

Raumkosten

Betriebskosten Vereinslokal	EUR 3.600,00	Hilfe für junge Thangka-Malerinnen, Tibet	EUR 9.126,59
Saalmieten	EUR 620,00	CTRC*) Jampaling Altenheim, Gebäudesanierung	EUR 8.600,00
Energiekosten	EUR 1.245,94	Tibeter in Österreich	EUR 6.600,00
Reinigung	EUR 50,00	TCV Altenheim Ladakh, Heizmaterial	
Versicherungen	EUR 300,10		EUR 6.000,00
	EUR 5.816,04		

Broschüre SAVE TIBET Info

Druckkosten	EUR 8.523,20	Lehreergehalt für 2 Jahre Schule Chharka, Nepal	EUR 5.000,00
Versandkosten	EUR 3.316,39	Tibet Charity, Heimkrankenpflege	
	EUR 11.839,59		EUR 5.000,00

Sachaufwand Verwaltung

Bürogeräte und Wartung	EUR 5.501,73	TIPA, Ausstattung für neue Festhalle	
Rechts- und Beratungskosten	EUR 840,00	CTRC Jampaling Altenheim, Altenpflege	
Telefon	EUR 633,27		EUR 3.500,00



Privat weitergeleitete Patenspende	EUR 2.630,00	TCV**, Verkabelung im Seniorenwohnhelm	EUR 1.000,00
CTRC Jampaling Altenheim, Austria Day	EUR 2.500,00	Sonstige Spenden	EUR 690,00
CTRC, Soforthilfe für Brandopfer	EUR 1.000,00		EUR 68.646,59
Nyingtobling, Reparaturarbeiten Staff Quarters	EUR 1.000,00		

*) Central Tibetan Relief Committee

**) Tibetan Children's Village



Spendenübersicht der letzten Jahre	2009	EUR 124.424,00
1999 EUR 18.430,00 umgerechnet in EUR	2010	EUR 115.818,00
2000 EUR 23.822,00 umgerechnet in EUR	2011	EUR 123.990,00
2001 EUR 30.685,00 umgerechnet in EUR	2012	EUR 94.370,29
2002 EUR 41.710,00	2013	EUR 82.910,00
2003 EUR 51.260,00	2014	EUR 107.870,00
2004 EUR 59.316,00	2015	EUR 145.305,94
2005 EUR 63.650,00	2016	EUR 102.261,37
2006 EUR 77.670,00	2017	EUR 64.740,00
2007 EUR 103.623,00	2018	EUR 71.499,02
2008 EUR 84.055,00	2019	EUR 68.646,59

Lernen Sie Tibetisch mit einem erfahrenem Native Speaker in Wien!

Angepasst an Ihre Bedürfnisse:

- Anfänger / Fortgeschrittene
- Konversation/ klassische Texte
- Individuell / in Gruppen
- Grammatik-Training
- Tibetische Kalligraphie

Für weitere Informationen zum Unterricht oder den Preisen kontaktieren Sie mich bitte unter: vajradrik@yahoo.com oder 0681 814 870 53

Khenpo K. Tamphel, Universität Wien

Patenschaftsbericht

(Anzahl der Patenschaften im Jahr 2019 und überwiesene Beträge)			
TCV Tibetische Kinderdörfer	530	Kinder und Studierende	196.913,09 €
THF Kinderdorf Mussoorie	5	Kinder	2.540,00 €
Altenheim Ladakh	15	alte Menschen	3.985,00 €
Altenheim Jampaling, Home Dept.	47	alte Menschen	11.725,00 €
Mönchsklöster	18	junge Mönche	6.390,00 €
Nun's Project	16	Nonnen	5.040,00 €
Nyingtobling Behindertenheim	13	behinderte Menschen	4.020,00 €
Tibet Charity	11	hilfsbedürftige Menschen	3.870,00 €
TIPA	4	Künstler	891,24 €
Gesamt	659		235.374,33 €

Jahr	Überweisung gesamt €
1995	4.360,00 €
1996	14.900,00 €
1997	28.340,00 €
1998	34.520,00 €
1999	36.340,00 €
2000	40.480,00 €
2001	45.060,00 €
2002	56.150,00 €
2003	118.884,00 €
2004	178.901,27 €
2005	209.198,01 €
2006	257.831,59 €
2007	319.857,82 €

Jahr	Überweisung gesamt €
2008	344.217,10 €
2009	419.452,38 €
2010	406.963,38 €
2011	402.740,17 €
2012	400.241,45 €
2013	397.435,77 €
2014	374.659,55 €
2015	346.830,52 €
2016	334.061,12 €
2017	314.275,65 €
2018	285.758,85 €
2019	235.374,33 €
Gesamt	5.606.832,96 €

Beträge von 1995-2001 umgerechnet in EUR

Finanzbericht 2019

Mittelherkunft

I) Spenden

a) ungewidmete Spenden EUR 27.324,95

b) gewidmete Spenden EUR 274.347,65

EUR 301.672,60

II) Mitgliedsbeiträge EUR 14.596,00

III) Betriebliche Einnahmen

a) aus öffentlichen Mitteln EUR 0,00

b) sonstige betriebliche EUR 9.054,94

EUR 9.054,94

IV) Subventionen und Zuschüsse der

öffentlichen Hand EUR 0,00

V) Sonstige Einnahmen

a) Vermögensverwaltung EUR 0,00

b) sonstige andere EUR 0,00

EUR 0,00

VI) Auflösung von Passivposten für

noch nicht widmungsgemäß verwendete

Spenden bzw. Subventionen EUR 0,00

VII) Auflösung von Rücklagen EUR 0,00

VIII) Jahresverlust EUR 15.639,16

Gesamt EUR 340.962,70

Mittelverwendung

I) Leistungen für die statutarisch

festgelegten Zwecke EUR -322.496,38

II) Spendenwerbung EUR -4.026,81

III) Verwaltungsaufwand

EUR -14.439,51

IV) Sonstige Ausgaben, sofern nicht

unter I. bis III. enthalten EUR 0,00

V) Zuführung von Passivposten für

noch nicht widmungsgemäß verwendete

Spenden bzw. Subventionen EUR 0,00

VI) Zuführung von Rücklagen EUR 0,00

VII) Jahresüberschuss EUR 0,00

Gesamt EUR -340.962,70

APOTHEKE

ZUM HEILIGEN GEIST

Mr. Luks & Co OG · Bahnhofstraße 2 · 3370 Ybbs/Donau
t. 07412/524 11 · f. + 28 · apotheke@luks.at · www.luks.at

Glückwunsch des SAVE TIBET-Teams an S.H. den XIV. Dalai Lama



Der Geburtstag Ihrer Heiligkeit ist nicht nur für die Tibeter ein besonders wichtiger Tag, sondern berührt alle, die sich für mehr Mitgefühl und „Einssein“ in der Welt einsetzen. In Ihrer Weisheit sind Sie ein Vorbild für uns alle. Wir wünschen Ihnen noch ein langes, glückliches und gesundes Leben und feiern voller Dankbarkeit den Geburtstag Ihrer Heiligkeit.

Ihr SAVE TIBET TEAM AUSTRIA



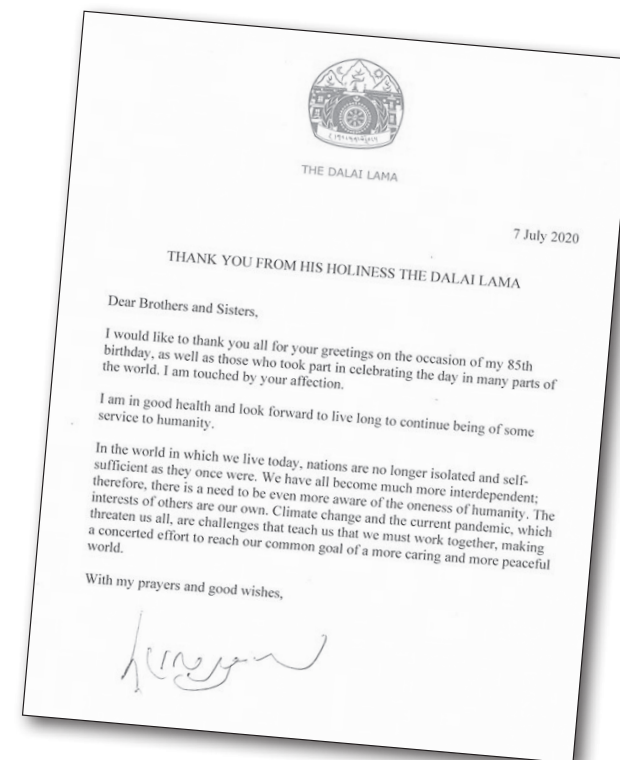
Gesundheitsberatung nach
Traditioneller Tibetischer
Medizin

TIBETISCHE MEDIZIN
Gesundheitsberatung nach
Traditioneller Tibetischer Medizin

Dr. tib.med. D. Emchi

Fasangasse 12/5, 1030 Wien

Termine über: office.tibetmedizin@gmail.com
(jeweils Anfang des Monats Mittwoch,
Donnerstag und Freitag ganztags)



Liebe Brüder und Schwestern,

Ich möchte Ihnen allen für die Glückwünsche anlässlich meines 85. Geburtstags danken, sowie jenen, die diesen Tag in vielen Teilen der Welt gefeiert haben. Ich bin von Ihrer Zuneigung sehr gerührt.

Ich bin gesund und freue mich, noch lange zu leben, um der Menschheit dienen zu können. In der Welt, in der wir heute leben, sind Nationen nicht mehr isoliert und unabhängig, wie sie es einmal waren. Wir sind alle so viel abhängiger geworden. Daher ist es notwendig, sich der Einheit der Menschheit umso bewusster zu sein. Die Interessen anderer sind unsere eigenen. Klimawandel und die derzeitige Pandemie, die uns alle bedrohen, sind Herausforderungen, die uns lehren, dass wir zusammenarbeiten und gemeinsame Anstrengungen unternehmen müssen, um unser Ziel einer fürsorglicheren und friedlicheren Welt zu erreichen.

*Mit meinen Gebeten und guten Wünschen,
Dalai Lama*



Dalai Lama wird 85: Franz Alt gratuliert seinem Freund in der TZ Glückwunsch, Eure Heiligkeit

Eines der Hauptprobleme unserer Zeit ist das kurzfristige Denken und erst recht das kurzfristige Handeln! Das sagt der Dalai Lama kurz vor seinem 85. Geburtstag in einer Video-Konferenz mit Tausenden Jugendlichen aus südostasiatischen Ländern. Das gelte beim Klimaschutz ebenso wie bei wirtschaftlichen und politischen Problemen. Bei der Klimaerhitzung sähen wir sehr deutlich, was passiere, wenn wir in wenigen Jahrzehnten verbrennen, was die Natur in Millionen Jahren angesammelt hat. Die Corona-Krise sei auch eine Chance zur Entschleunigung. „Vielleicht lernen wir jetzt, dass innere und geistige Werte wichtiger sind als äußerer Erfolg“, sagt der Papst des Ostens.

„Wir müssen vor allem lernen, mit der Natur und nicht länger gegen die Natur zu leben, zu wirtschaften und zu arbeiten“, betont er in einem Buch, das wir zusammen geschrieben haben („Der Klima-Appell des Dalai Lama an die Welt“).

Bei allen Umfragen gilt er als der sympathischste Mensch unserer Zeit. Trotz Corona, Klimawandel, Artensterben und Flüchtlingsströmen ist er ein großer Optimist und Visionär geblieben. Am 6. Juli wird der Dalai Lama 85 Jahre alt. Seit über 60 Jahren lebt er im indischen Exil am Rande des Himalaya als einer der ältesten Flüchtlinge der Welt und ist überzeugt: „Das 21. Jahrhundert kann

noch immer das fortschrittlichste Jahrhundert der Menschheitsgeschichte werden“.

Seit 1981 haben wir uns 40 Mal getroffen, 15 TV-Sendungen produziert und mehrere Bücher gemeinsam publiziert. Unser vorletztes Buch Ethik ist wichtiger als Religion ist in 23 Sprachen übersetzt und wurde ein Welt-Bestseller.

Für Buddhisten, die an Wiedergeburt glauben, sei die Bewahrung der Schöpfung besonders wichtig, sagt er, denn „wir kommen ja wieder“ – und lacht. „Ich bin ein Grüner – auch Buddha wäre heute ein Grüner. In Europa würde ich heute die Grünen wählen“. Wenn ich „Seine Heiligkeit“ – er selbst nennt sich einen einfachen Mönch – heute frage, was die wichtigste Überlebensstrategie ist, sagt er: „Zum Überleben der Menschheit ist das Bewusstsein des Gemeinsamen wichtiger als das Hervorheben des Trennenden“. Das ist sein Lebensthema geworden: Die Welt braucht mehr religiöse und politische Toleranz, mehr Mitgefühl, er fordert in unserem neuen Buch eine „Weltrevolution des Mitgefühls“.

Tibet werde eines Tages frei sein, davon ist er tief überzeugt. „Gewaltfreiheit heißt auch Geduld haben“, hat er mir oft gesagt. Auf meine Nachfrage, was das konkret heiße, meint er: „Die Strategie der Chinesen in Tibet besteht in Waffen, Gewalt und Unterdrückung. Unsere Strategie ist die Wahrheit.



Gandhi hat bewiesen, dass diese Strategie langfristig die überlegene ist“. Und fügt hinzu: „Von seinen Feinden kann man übrigens am meisten lernen. In einem gewissen Sinn sind sie unsere besten Lehrer“. Dann lacht er wieder lang und laut.

Auch China habe sich in den letzten drei Jahrzehnten sehr geändert. Heute praktizierten im kommunistischen China 400 Millionen Buddhisten und 200 Millionen Christen ihre Religion. Das verändere eine Gesellschaft von innen.

Auch was die eigene Lebenszeit angeht, ist er optimistisch: Mit 90 werde er mit seinen Beratern entscheiden, ob es einen weiteren Dalai Lama geben werde. Auch eine Frau könne sein Nachfolger sein. Die kommunistische Partei beansprucht, über die Nachfolge zu entscheiden. Sein Kommentar dazu: „Dann wird es wohl keinen Nachfolger geben.“ Er hat mir mal erzählt,

dass er geträumt habe, 113 Jahre alt zu werden. „Wollen Sie das wirklich?“, frage ich. Er lacht wieder laut sein weltberühmtes, gurrendes Dalai-Lama-Lachen und sagt: „Ja, lieber Freund, dann kann ich ja noch lange die Chinesen ärgern.“

Jedes Mal, wenn wir uns verabschieden, legt er mir eine Kata, einen Glücksschal aus weißer Seide um den Hals, nimmt meinen Kopf zwischen seine Hände, unsere Stirne und Nasen berühren sich, wir umarmen uns lange und spüren, dass Liebe und Frieden und Gerechtigkeit möglich sind. Der Geist ist es, der dem Frieden, der Gerechtigkeit und der Freundschaft Kraft verleiht.

Herzlichen Glückwunsch, lieber Freund, bleiben Sie gesund und demokratisch.

Franz Alt

TZ, 4.7.20



Ob zur Hochzeitsfeier, zum Geburtstagsfest oder einem Jubiläum - vervielfältigen Sie Ihre Freude zu diesen besonderen Anlässen und

BITTEN SIE IHRE GÄSTE UM SPENDEN
STATT GESCHENKEN
UND HELFEN SIE TIBET!



Auch mit der Bitte um eine Spende anstelle von Blumengebinden bei einem Abschied von einer lieben Person können Sie dieses Geld sinnvoll verwenden.

Mit Ihrer persönlichen Spendenaktion machen Sie auf die Not und Unterdrückung in Tibet aufmerksam und können so Projekte zum Erhalt der tibetischen Identität fördern oder Kindern ohne Paten eine Zukunft sichern. DANKE!



Ist Ethik wichtiger als Religion?

„Manchmal denke ich, es wäre besser, es gäbe keine Religion“, sagte der Dalai Lama. Was sagt eine führende Buddhistin über „weltliche“ Ethik, über das Gute in jedem Menschen und den Mehrwert, den Religion für sie hat?

Der Religionswissenschaftler Hans Küng hat in allen großen religiösen und philosophischen Traditionen vier Imperative der Menschlichkeit festgestellt: für Gewaltfreiheit – nicht morden; für Gerechtigkeit – nicht stehlen; für Wahrhaftigkeit – nicht lügen; für Partnerschaft – nicht die Sexualität missbrauchen. Haben solche Imperative auch eine Bedeutung für eine säkulare Ethik?

Die SN sprachen darüber mit der buddhistischen Nonne und Wissenschaftlerin Carola Roloff. Ausgangspunkt waren zwei Aussagen des Dalai Lama: „Ethik ist besser als Religion“ und: „Manchmal denke ich, es wäre besser, es gäbe keine Religionen“.

SN: Wenn der Dalai Lama sagt: „Ethik ist besser als Religion“ – an welche Ethik denkt er dabei als Buddhist?

Carola Roloff: Ich kann nicht für Seine Heiligkeit, den Dalai Lama, sprechen, aber ich vermute, dass der Dalai Lama zunächst an die Ethik denkt, wie sie im buddhistischen Kanon erklärt wird. Da geht es z.B. um die fünf Laienregeln: Die vier Hauptregeln nicht töten, nicht stehlen, nicht lügen, sich sexuell nicht fehlverhalten, und die Nebenregel, keinen Alkohol zu trinken. Dabei wird der

Alkohol heute nicht mehr so streng gesehen. Wohl aber geht es darum, dass der Mensch durch Alkohol und andere Drogen nicht die Kontrolle über sein Leben verliert. Im Buddhismus geht es ja vorrangig um Bewusstseinskultur, die Schulung des Geistes.

SN: Worauf könnte eine autonome Ethik unabhängig von Religion gründen?

Eine rein säkulare, „weltliche“ Ethik kann z.B. auf der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte bzw. der freiheitlich demokratischen Grundordnung beruhen. Ich glaube, dass der Dalai Lama eine solche allgemein menschliche Ethik meint, wenn er sagt, Ethik sei wichtiger als Religion. Er widerspricht damit der These, dass jede säkulare Ethik aus dem Raum der Religionen entstanden sei und es daher keine völlig von einer Religion unabhängige Ethik gebe.

Der Dalai Lama geht von einem universalistisch gedachten buddhistischen Prinzip aus: In jedem Menschen wohnt etwas Gutes, die Buddha-Natur. Daher haben alle Menschen das Potenzial, dass sie sich ethisch verhalten und ein Buddha werden. Im christlichen Kontext würde man vielleicht sagen, dass alle Menschen ein Ebenbild Gottes sind und jeder Mensch daher einen guten Kern habe. Aus diesem inneren Wesen heraus folgt in jedem Menschen eine Neigung, dass er versucht, Gutes zu tun.

SN: Wie lässt sich diese Überzeugung, dass der Mensch das Gute in sich trägt und es



daher auch erkennen und danach handeln kann, unabhängig von der Buddha-Natur festmachen?

Vor etwa zehn Jahren hat der Dalai Lama sich durch einen seiner Mönche an einer Initiative in Paris beteiligt, die zusätzlich zur Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte eine Charta menschlicher Werte entwickelt hat, ein Manifest der universellen Verantwortung. Man kann diese Charta unter „Charter of Universal Responsibility“ nachlesen. Die Idee ist, dass die Menschenrechte eine gute gemeinsame Basis sind, dass sie aber nicht ausreichen. Es sollte darüber hinaus Werte geben, die allen Menschen als „common ground“ gemeinsam sind und für die sie sich aktiv einsetzen.

Es gibt z.B. heute die Achtsamkeitsbewegung, die vom Buddhismus inspiriert ist. Der Dalai Lama sagt, er habe kein Problem, wenn das vom Buddhismus losgelöst werde, sofern es den Menschen helfe. Aber er meint auch, dass Werte wie Liebe und Mitgefühl damit verbunden bleiben müssten, wenn die Idee der Achtsamkeit z.B. auf Wirtschaft oder Umweltethik angewendet wird.

SN: Wäre diese Charta menschlicher Werte als Bindeglied zwischen den Menschenrechten und einer religiös begründeten Ethik zu denken?

Der Dalai Lama weist darauf hin, dass in vielen Gesellschaften viele Menschen nicht mehr religiös seien. Daher sei es wichtig, eine globale Ethik, eine Charta von menschlichen Werten zu pflegen, die alle nachvoll-

ziehen können, ganz unabhängig von einer Religion. Die Frage ist daher, ob es ethische Werte wie Liebe und Mitgefühl, Vergebung, Toleranz, Genügsamkeit und Achtsamkeit gibt, die alle Menschen verbinden.

SN: Kann Religion ein besonderer Anstoß dazu sein, ethisch zu handeln?

Alle Religionen sind dafür da, uns zum ethischen Handeln zu erziehen. Ich bin aber vielen Menschen begegnet, die ohne jede Religion sehr ethisch eingestellt sind und handeln. Ich habe außergewöhnlich wertvolle Menschen kennengelernt, die ausdrücklich erklärten, dass sie nicht religiös sind, die aber eine ganz starke altruistische Ausstrahlung haben und sich sehr zum Wohl anderer Menschen einsetzen.

SN: Woraus schöpfen diese Menschen ihren ethischen Impuls?

Ich erinnere mich besonders an die Begegnung mit einem Menschen, mit dem ich in einem Vorstand zusammengearbeitet habe. Er hat seinen Bezugspunkt in seinen Reisen nach innen gesehen. Er hat versucht, immer wieder mit sich selbst in Kontakt zu kommen und dadurch besser mit der Angst und Aggression umzugehen, die er erlebt hat.

Die Frage bleibt aber, wie viel davon historisch aus den Religionen kommt. Denken Sie an den Yoga, der aus dem Hinduismus stammt, der aber heute völlig unabhängig davon ein Teil unserer westlichen Gesellschaft geworden ist. Das hat es im Laufe der Jahrtausende immer wieder gegeben.

SN: Sie sind buddhistische Nonne. Was ist



für Sie über Ethik hinaus der Mehrwert der Religion?

Von meiner persönlichen Praxis her ist es für mich sehr wichtig, in schwierigen Lebenssituationen, in denen ich an meine eigenen Grenzen komme, nach oben hin verbunden zu sein mit allen Buddhas und Bodhisattwas, von denen ich ausgehe, dass sie stets präsent sind. Ich mache mir dann bewusst, dass ich nicht allein bin, sondern Teil eines großen Netzwerks, in dem alle miteinander verbunden sind. Ich mache mir deutlich, dass es zuerst nicht um mich geht, sondern darum, dass sich das Gute, von dem viele Menschen inspiriert sind, in der Welt ausbreiten und fließen kann.

Jeder Mensch braucht eine Orientierung, und bei vielen ist das die Religion. Besonders wenn es um den Sinn unseres Lebens geht, um Sterben und Tod und die Frage, was danach kommt. Bei diesen Fragen kommt man

gar nicht darum herum, auch die Religionen in den Ethikunterricht einzubeziehen. Ich denke, es ist gut, die verschiedenen Ethiken, wie sie in den Religionen überliefert werden, mit den säkularen zu vergleichen. Die buddhistische Ethik ist eine Intentionsethik. Man kann Handlungen nicht per se als gut oder schlecht bewerten. Es kommt sehr darauf an, warum man etwas tut. Sind Liebe und Mitgefühl präsent, dürfte eigentlich nichts Schädliches und Verletzendes daraus resultieren.

Carola Roloff ist buddhistische Nonne und Gastprofessorin an der Universität Hamburg. Ihre Schwerpunkte sind Geschlechterrollen und Emanzipationsbewegungen im Buddhismus, Religion und Feminismus zwischen Widerspruch und Annäherung.

von Josef Bruckmoser

Quelle: Salzburger Nachrichten, 14.3.2020



Öffnungszeiten

Di. - Fr. 11:30 - 15:00, 17:30 - 22:30
Sa. und So. 12:00 - 15:00, 17:00 - 22:30
Mo. Ruhetag

Währinger Gürtel 102, 1090 Wien
(neben der Volksoper / U6)
Tel. (01) 315 10 12 16
E-Mail office@tibet-restaurant.at

Von Tibetern – mit Tibetern – für Sie!

Eine geschmackvolle, natürliche Küche mit vor allem frischen Kräutern,
die Ihr Wohlbefinden steigern.



Wir gratulieren Jetsun Pema, der Schwester seiner Heiligkeit, dem Dalai Lama, von Herzen zu ihrem 80. Geburtstag.



Foto: Im Tibet-Zentrum in Hüttenberg, September 2018

Mit ihrem großartigen Engagement hat sie das Leben zahlreicher Menschen verbessert und vielen Kindern eine neue Chance gegeben. Erst vor zwei Jahren wurde sie mit dem „Tibetans Light of Education Award 2018“ der Tibetan American Foundation of Minnesota für ihre Erfolge im Bildungsbereich ausgezeichnet. Im gleichen Jahr erhielt sie den „Nari Shakti Puraskar-2017“ vom Ministry of Women and Child Development der indischen Regierung für ihre Arbeit an der Stärkung von Frauen. Die Liste ihrer Auszeichnungen und Erfolge kann endlos fortgesetzt werden. Wir wünschen ihr noch ein langes gesundes Leben und danken ihr, dass sie uns immer wieder zeigt, was man mit Ausdauer, Mitgefühl und Engagement erreichen kann.



Behörden schließen Klöster vor dem Geburtstag des Dalai Lama

In weiten Regionen im Osten und Norden Tibets, die heute zu den chinesischen Provinzen Sichuan und Qinghai gehören, und in der Präfektur Kanlho in der chinesischen Provinz Gansu verfügten Behörden Anfang Juli die Schließung von Klöstern „für auswärtige Besucher“. Diese Anordnungen sollten ganz offensichtlich Feiern zum 85. Geburtstag des Dalai Lama am 6. Juli unterbinden.

In der Präfektur Kardze besuchte am 5. Juli

eine Delegation mit dem Parteifunktionär Wang Shu Yin und Vertretern der örtlichen Polizei das Kloster Ganden Phuntsok Ling zu einer „Inspektion“. Die Mönche wurden ermahnt, „vorbildlich und patriotisch, ... [sowie] wachsam für Besucher in der Region und im Kloster“ zu sein und „verdächtige Personen“ den Behörden und der Polizei zu melden.

Derartige Restriktionen anlässlich von „sen-



sitiven“ Daten wie auch dem 10. März, dem Jahrestag des tibetischen Volksaufstandes, waren schon im letzten Jahr implementiert worden. Tibeter unterlaufen diese Verbote derweil mit viel Geschick. So wurden am 6. Juli dennoch Weihrauchfeuer entzündet, und in sozialen Medien wurden am 6. Juli viele Bilder von buddhistischen Heiligen geteilt,

speziell von Chenresig, der das Prinzip des Mitgefühls verkörpert, mit dem der Dalai Lama identifiziert ist. Andere platzierten Gedichte, in denen von der „glorreichen Sonne“ die Rede ist und Langlebenswünsche geteilt werden.

Radio Free Asia, 10. Juli 2020



Tibeter müssen Portraits von chinesischen Führern aufhängen

Die Behörden in Tibet haben in der gesamten Region ein Programm gestartet, das alle Tibeter verpflichtet, Portraits von chinesischen Führern, allen voran von Xi Jinping, aufzuhängen. Bisher galt diese Regel nur als verpflichtend für Haushalte, die im Rahmen eines Programms zur Bekämpfung der Armut von staatlichen Hilfen abhängig sind. Nun müssen diese Portraits in allen privaten Haushalten, Klöstern, Schulen und Amtsstuben aufgehängt werden. Die Behörden haben bereits mit Inspektionen begonnen, ob diese Weisung umgesetzt wurde.

Begründet wurde die Maßnahme damit, dass sich alle Tibeter an „die Güte der Partei erinnern“ sollen und mit dem Aufhängen der Portraits „dem Geiste der Partei“ folgen. Überall in der Region wurden Versammlungen abgehalten, in denen die Tibeter entsprechend instruiert wurden. Angeblich

wurden während dieser Versammlungen insgesamt 14.000 Portraits ausgehändigt. Erzwungene und von der Partei orchestrierte Loyalitätsbekundungen sind in Tibet nicht neu. Bedürftige Tibeter im Bezirk Markham in der Präfektur Chamdo im Osten Tibets erhalten beispielsweise nur noch staatliche Beihilfen, wenn sie die Namen von chinesischen Führern aufzählen können. Außerdem müssen sie die chinesische Nationalhymne auswendig lernen und singen können. Tibeter, die diesen Test nicht bestehen, müssen damit rechnen, dass ihnen die Beihilfen gestrichen oder zumindest temporär ausgesetzt werden. Einem tibetischen Paar wurde die Armutshilfe gestrichen, weil bei einer Inspektion in ihrem Haus ein Portrait des Dalai Lama entdeckt wurde.

Tibet Watch, 22. April 2020



Begraben auf dem Dach der Welt

Die Hügelgräber von Zentraltibet: ein interdisziplinäres Forschungsprojekt an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

Das schwer zugängliche tibetische Hochplateau mit seinen spezifischen Kulturen und Sprachen war bereits im 19. Jahrhundert, spätestens jedoch seit dem britischen Tibet-Feldzug unter Francis Younghusband (1903–1904) im Fokus europäischer Forscher. Damals standen große Teile des tibetischen Hochlands unter der Herrschaft der im 17. Jahrhundert gegründeten Lhasa-Zentralregierung mit dem Dalai Lama an der Spitze.

Eine weitaus größere Ausdehnung hatte schon früher das tibetische Kaiserreich, das Anfang des 7. Jahrhunderts aus einem lokalen Königtum hervorging und bis in das 9. Jahrhundert bestand. Sein berühmtester Vertreter war der Tsenpo („Kaiser“) Songtsen Gampo (circa 605 bis 649 u. Z.), in dessen Regierungszeit sich Tibet zu einem mächtigen, mit China konkurrierenden Seidenstraßenreich entwickelte. Auch die ersten dauerhaften Kontakte mit dem Buddhismus fielen in diese Zeit, jener Religion, die dann von einem späteren Kaiser Ende des 8. Jahrhunderts offiziell zur tibetischen Staatsreligion erklärt wurde.

Songtsen Gampo und die anderen tibetischen Kaiser wurden in monumentalen, bis zu 130 Meter großen Erdhügelgräbern beerdigt, eine Bestattungsform, die seit den Skythen bei Herrscherfamilien im euroasiatischen

Raum sehr verbreitet war. Wenig bekannt war bislang, dass in Tibet auch die aristokratischen Familien, welche die politische und militärische Elite stellten, in ähnlichen Grabmonumenten bestattet wurden. Auch für die unteren sozialen Schichten der zentraltibetischen Bevölkerung war in dieser Zeit die Beerdigung in (kleineren) Hügelgräbern offenbar eine bevorzugte Bestattungsform.

Eine große Bandbreite an Grabhügeln

Diesen bedeutenden Zeugnissen der vorbuddhistischen tibetischen Kultur widmet sich seit 2013 ein vom Österreichischen Wissenschaftsfonds (FWF) gefördertes Forschungsprojekt, das unter der Leitung des Sozialanthropologen Guntram Hazod am Institut für Sozialanthropologie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften durchgeführt wird. Im Vordergrund des Projekts, das Ethnografie, Textstudium, Architektur, Archäologie und Archäoastronomie kombiniert, stand zunächst die Grundlagenforschung. Bislang wurden über 600 periphere (das heißt in den Distrikten außerhalb der königlichen Nekropole liegende) Hügelgräberfelder auf Satellitenfotos identifiziert und kartografiert.

Die Gräberorte liegen gewöhnlich in Talnischen oder auf Berghöhen am Rand der Siedlungen und des bebauten Landes. Die



Ausmaße der Gräberfelder reichen von einigen wenigen bis zu hunderten Grabhügeln. Auch in der Größe unterscheiden sich die Gräber innerhalb eines Feldes zum Teil deutlich voneinander – von wenigen Metern Durchmesser bis hin zu gut 80 Meter großen Elitegräbern. Auffallend ist die Trapezform bei den größeren Grabhügeln, deren gemauertem Kern – mit einer oder mehreren Grabkammern – abschließend mit gestampfter Erde bedeckt wurde. Häufig verschmelzen diese Trapezhögel mit der umliegenden Bergkulisse und sind von weitem nur schwer zu erkennen.

Historische und moderne Grabräuber

Dutzende ausgesuchte Gräberfelder wurden bisher in mehreren Kampagnen dokumentiert und vermessen. Charakteristisch sind die Spuren historischer Beraubungen, bei denen die Grabräuber gezielt und vermutlich mit dem Wissen, wo und wie sie am besten zur Grabkammer vorstoßen können, vorgegangen sind, um die Grabbeigaben zu entwenden. An manchen Orten werden die Beraubungen bis heute fortgesetzt, indem die Einheimischen Steine aus den Gräbern holen, um sie für Haus- oder Dammbauten zu verwenden.

Es gibt auch systematische Zerstörungen, bei denen im Zuge größerer Bauprojekte ganze Gräberfelder geschleift werden. Manchmal sind die Zerstörungen für die Forschung sogar von Vorteil, da geöffnete Gräber gute Einblicke in den Aufbau der

Grabkonstruktion gewähren. Besonders wenn der Raubbau von Steinen und Lehm nur in Teilen erfolgte, sind Grabkammern, Stützmauern und Stampflehmsschichten gut erkennbar, und die Gräber können virtuell entsprechend rekonstruiert werden. Gleichzeitig finden die Forscher auch Gräber, die in ihrer Bausubstanz noch weitgehend intakt sind.

Steinerne Grabwächter

Einige intakte Grabhügel werden bis heute genutzt, indem sie als Sitz einer lokalen Schutzgottheit verehrt werden und im Zentrum gemeinschaftlicher Feste stehen – eine Form von Kontinuität, die in der vergleichenden historischen Hügelgräberforschung einmalig ist. Gleichfalls in den Bereich späterer Nutzung fallen die spätere Übersiedelung von steinernen Grablöwen, die ursprünglich vermutlich besondere Elitegräber „bewachten“, zu einem benachbarten Kloster, was zugleich auch ihre Rettung bedeutete. Mehrere spektakuläre Beispiele von solchen neu positionierten Figuren konnten von dem Projektteam erstmals dokumentiert werden, zuletzt während der Feldforschung 2019.

Interdisziplinäre Forschungsfragen

Eine Besonderheit der tibetischen Hügelgräberforschung ist die Quellenlage, die durch einen reichen Bestand an schriftlichen Quellen in Verbindung mit den Informationen vor Ort und einer teilweise noch intakten



Oraltradition ideale Voraussetzungen für die Erfassung der historischen Zusammenhänge rund um die Gräbererrichtung liefert. Die genauere historische (und wenn möglich familienspezifische) Identifizierung der peripheren Elitegräber bildet auch eine vorrangige Zielsetzung des Projekts. Diese ist gekoppelt mit Fragen, die sich unmittelbar aus den oberflächenarchäologischen Surveys ergeben – etwa Fragen in Zusammenhang mit der Bauweise, den verwendeten Materialien und nicht zuletzt mit der topografischen Position der Grabmonumente und ihrer spezifischen, möglicherweise himmlischen Orientierung. Hier besteht die besondere Herausforderung, inwiefern die Gegebenheiten vor Ort mit den in alten Texten angedeuteten vorbuddhistischen Vorstellungen des Paradieses in Einklang zu bringen sind. Wichtig für das Projekt ist der regelmäßige Austausch mit den Archäologen und Historikern in Lhasa. Gegenwärtig wird versucht, die seit einigen Jahren unterbrochenen Abkommen zwischen Einrichtungen in Lhasa und in Wien wieder zu erneuern, etwas, das nicht zuletzt die Forschungen vor Ort enorm erleichtern und auch erweitern würde.

Team

Guntram Hazod ist Sozialanthropologe am Institut für Kultur- und Geistesgeschichte Asiens (IKGA) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften mit dem Schwerpunkt der historischen Anthropologie des frühen Tibet. Er ist Leiter und Haupt-

durchführender des Projekts.

Hubert Feiglstorfer ist Architekt, Architekturhistoriker und Materialforscher (Schwerpunkt Lehm- und Lehmbautechniken) am Institut für Sozialanthropologie (ISA) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Georg Zotti ist Informatiker und Astronom, Schwerpunkt Archäoastronomie, am Ludwig-Boltzmann-Institut für Archäologische Prospektion und Virtuelle Archäologie. Er untersucht die archäoastronomische Ausrichtung der Grabhügel.

Martin Gamon ist Archäologe mit dem Schwerpunkt alpine und digitale Archäologie. Er ist zuständig für die 3D-Dokumentation der Grabmonumente.

Jürgen Schörfinger ist als technischer Mitarbeiter für die Einrichtung der interaktiven Projekt-Website und die Erstellung der digitalen Datenbank verantwortlich.

Joanna Bialek ist Tibetologin an der Humboldt-Universität Berlin und als Expertin für Alt tibetisch mit Studien zu tibetischen Bestattungstexten in das Projekt eingebunden. Theobald Hazod ist Geologe und liefert im Bereich von Material- und geologischen Fragen Beiträge für das Projekt.

Shawo Khacham ist ein tibetischer Archäologe an der Tibet-Universität in Lhasa und erster Partner des Projekts im Bereich internationale Kooperation.

von Martin Gamon, Guntram Hazod, Georg Zotti

Archäologieblog; Der Standard (A), 20.6.19



Exklusiv-Interview mit Prags OB Zdeněk Hřib: „Ich stehe zur Demokratie, auch wenn ich mein Leben riskiere!“

Prags OB Hřib steht wegen mutmaßlicher Morddrohungen zusammen mit zwei Kollegen unter Polizeischutz. Im DW-Interview spricht er über die Drohungen gegen seine Person, seine Angst und seinen Kampf für demokratische Werte.

DW: Herr Oberbürgermeister, Sie und zwei Ihrer Kollegen aus Prager Stadtbezirken stehen derzeit unter Polizeischutz. Ein Bericht des Magazins Respekt legt den Verdacht nahe, Sie sollten vom russischen Geheimdienst ermordet werden. Was können Sie zu der Bedrohung gegen Ihre Person sagen?

Zdeněk Hřib: Als erstes möchte ich sagen, dass es sehr wichtig für mich ist, zu meinem Land, der Tschechischen Republik, als einem demokratischen Land zu stehen, auch wenn ich damit mein Leben riskiere. Als gewählter Politiker ist es meine Pflicht, die Meinungsfreiheit zu schützen, nicht nur für mich, sondern auch für alle anderen Bürger. Was die Bedrohung angeht, so kann ich bestätigen, dass ich seit Ostern unter Polizeischutz stehe. Leider darf ich auf Anordnung der Polizei keine weiteren Details preisgeben und auch nichts zu den konkreten Maßnahmen sagen, die zu meinem Schutz ergriffen wurden.

Können Sie sagen, ob der Polizeischutz im

Zusammenhang mit einer Bedrohung aus Russland steht?

Nein, ich darf leider nichts dazu sagen, ob russische Geheimdienste mich mit Rizin, Novichok oder Polonium vergiften wollen. Ich kann aber sagen, dass ich Anfang März bei der Polizei Anzeige erstattet habe, da ich nahe meiner Wohnung von einem Mann verfolgt wurde. Wenn sich das als reale Bedrohung herausstellen sollte, dann betrifft es nicht nur mich, sondern auch meine Familie. Dass der Platz, an dem die russische Botschaft in Prag steht, in Boris-Nemzow-Platz umbenannt wurde, hat in Russland zu Unmut geführt. Warum fanden Sie es wichtig, Boris Nemzow auf diese Weise zu ehren?

Ich möchte betonen, dass auch andere Städte ihn in der Weise geehrt haben, zum Beispiel Kiew, Vilnius oder Washington. In Prag gab es diesbezüglich eine Initiative von Bürgern. Die städtische Kommission für die Umbenennung von Straßen und Plätzen hat dafür keinerlei technische oder administrative Hindernisse gesehen. Ich war überrascht von der Reaktion der russischen Botschaft, ihre offizielle Adresse zu ändern und zum Konsulat zu verlegen. Immerhin hat ja der russische Präsident Wladimir Putin nach dem Mord an Nemzow persönlich gesagt, dass die Mörder sehr hart bestraft werden



würden. Deshalb verstehe ich nicht, warum die Botschaft vor dem Namen des ehemaligen russischen Vizepremiers wegläuft..

Sie sind bereits mehrfach in Konflikt mit autoritären und totalitären Regimes geraten, letztes Jahr mit China. Gab es schon früher Bedrohungen gegen Sie wie derzeit?

In dieser Weise nicht, nein. Es gab öffentliche Anschuldigungen. Beispielsweise hat mich der Sprecher des Staatspräsidenten Zeman, Jiří Ovčáček, mehrfach beschuldigt, ich würde den tschechisch-chinesischen Beziehungen schaden. China hat auch angedroht, den Prager Fußballclub nicht mehr zu sponsern. Ich denke, meine Person war nur ein Vorwand dafür, das China bestimmte Investitionsversprechen nicht einhält. Ich stehe zu meiner Meinung, dass ich China nicht für einen verlässlichen Partner halte.

Halten Sie es für wichtig auszusprechen, was für ein politisches System China hat?

Ja, vor allen Dingen jetzt, in der Coronakrise, denn wenn China transparenter und offener wäre, hätte man viel früher eine große Anzahl von Leben retten können. Sie haben aber wesentliche Informationen nicht veröffentlicht und weitergegeben. Das hat dazu geführt, dass viele andere Länder nicht rechtzeitig reagieren konnten. Die Weltgesundheitsorganisation hat die Berichte aus China völlig unkritisch hingenommen und war taub gegenüber den Warnhinweisen aus Taiwan, wo man bereits früh sehr erfolgreich gegen das Coronavirus gekämpft hatte.

Bevor Sie Bürgermeister von Prag wurden,

haben Sie offen Stellung gegen Totalitarismus bezogen, auch im Falle Chinas, es ist auch bekannt, dass Sie ein Unterstützer Tibets sind. Nehmen sie auch jetzt, als Bürgermeister von Prag, offen Stellung?

Als Stadt Prag gedenken wir beispielsweise durch das Hissen der tibetischen Flagge des tibetischen Aufstands für Selbstbestimmung. Das ist eine Tradition, die auch andere tschechische Städte pflegen. Wir Tschechen haben, ebenso wie die Tibeter, in unserer Vergangenheit Erfahrungen mit der Unterdrückung unserer kulturellen und nationalen Identität gemacht, deshalb empfinden wir eine besondere Empathie für die Tibeter. Was die Behandlung der Uiguren oder anderer ethnischen Minderheiten in China angeht, so möchte ich sagen, das die Konzentrationslager für diese Menschen absolut inakzeptabel sind und keinen Platz in der zivilisierten Welt haben.

Russische Geheimdienstagenten haben bereits mehrfach Kritiker im Ausland liquidiert. Haben sie persönlich Angst?

Russland hat zwar bestritten, dass man mich und andere tschechische Politiker ermorden wolle, aber ich sehe die Gefahr als real an. Das zeigen ja die Fälle von Litwinenko, den Skripals und anderen. Habe ich Angst? Das hängt davon ab, was man als Angst bezeichnet. Natürlich möchte ich nicht in Furcht und Angst leben. Formulieren wir es so: Ich halte alle Anweisungen der Polizei ein.

von Keno Verseck

Quelle: Deutsche Welle, 28.4.2020 (gekürzt)



Hohe Belohnungen für Denunziation

In der „Autonomen Region Tibet“ wurden hohe Belohnungen von bis zu Yuan 600.000 (umgerechnet ca. Fr. 80.000) versprochen, wenn die Behörden auf die Verbreitung „illegaler“ Nachrichten aufmerksam gemacht werden.

Das Dekret trägt den Titel „Maßnahmen zur Meldung und Belohnung betreff der Kampagne zur Auslöschung von Pornografie und illegalen Nachrichten“ und macht die Höhe der Belohnung von der Bedeutung erstatteter Meldungen abhängig. Alle Meldungen würden vertraulich behandelt und können per Mail, Fax, Telefon oder Brief gesandt werden.

Die Definition, was „illegal“ ist, wurde sehr vage gehalten, umfasst aber eindeutig politische Inhalte. Beispiele dafür sind Nachrichten, die „die nationale Einheit, Souveränität und Integrität gefährden, zum Beispiel das Eintreten für ein ‘größeres Tibet’, ‘hohes Maß an Autonomie’ und den ‘Mittleren Weg’“. Weiterhin gilt dieses für

„das Ablehnen der Grundprinzipien der Verfassung durch Angriffe auf und Verleumdung gegen die Kommunistische Partei und Parteiführer“, aber in dem Mix tauchen auch einfache kriminelle Aktivitäten wie „Fördern des Glücksspiels und der Gewalt und Anstacheln anderer zu Verbrechen“ auf. Generell wird in China der Begriff „Pornografie“ sehr breit gehandhabt und auch zur Ahndung politischer Vergehen verwendet.

Bereits in den vergangenen Jahren wurden in verschiedenen tibetischen Regionen teils hohe Belohnungen für Denunziationen über missliebige Aktivitäten ausgesetzt. Darunter fallen auch Handlungen für den „Missbrauch der Religion“, womit sich jegliche nicht staatliche erwünschte Aktivitäten in Klöstern sanktionieren ließen, oder Spendensammlungen und Eintreten für den Umweltschutz.

Tibet Watch
30. April 2020

*Was immer an Freude ist in der Welt, entspringt dem Wunsch,
andere glücklich zu sehen, und was immer an Leid ist in der Welt,
entspringt dem Wunsch, nur selbst glücklich zu sein.*

Shantideva



Uiguren und Tibeter - Autonomie war gestern

Human Rights Watch kritisiert China wegen seines Umgangs mit Minderheiten. In Tibet wie in Xinjiang greift die Regierung brutal durch. Diese Politik ist auf Jahrzehnte ausgelegt.

Das Urteil, das die Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch (HRW) in ihrem heute veröffentlichten Jahresbericht über China fällt, ist desaströs: Einen Orwellschen Hightech-Überwachungsstaat habe die kommunistische Partei Chinas geschaffen. Vor allem in der östlichen Region von Xinjiang gäbe es ein „alpträumhaftes System“ zur Kontrolle der Bevölkerung - das „übergreifendste öffentliche Überwachungssystem, das die Welt jemals gekannt hat“, so die Menschenrechtler. Rund eine Million Menschen, vor allem Uiguren - die größte muslimische Minderheit Chinas -, würden dort von der Zentralregierung in Umerziehungslagern festgehalten.

Im November 2019 veröffentlichte die „New York Times“ Tausende interne Dokumente der Kommunistischen Partei Chinas. Funktionäre schildern darin den Umfang der Maßnahmen. Eltern sollten gezielt von ihren Kindern getrennt werden, die dann in Erziehungsheime eingewiesen werden. Das Tragen langer Bärte und selbst öffentliches Beten seien Anzeichen für radikale und regierungsfeindliche Ansichten. „Wir müssen ihnen gegenüber harsch sein (...)“

und dürfen absolut keine Gnade zeigen“, kündigte Chinas Präsident Xi Jinping in einer geheimen Rede im Jahr 2014 an, die der Times zugespielt wurde.

Chinas erbarmungslose Reaktion auf einen Terroranschlag

Die Maßnahmen treffen überzeugte Regierungsgegner wie einfache Bürger. Etwa 13 Millionen Uiguren gibt es in China, weniger als ein Prozent der Gesamtbevölkerung. Schätzungen gehen so weit, dass bis zu jeder zehnte Uigure inhaftiert wurde - diese Zahlen sind aber unmöglich zu verifizieren. „Dieses System kommt einem kulturellen Genozid gleich“, sagte China-Experte Adrian Zenz dem „Spiegel“.

Die chinesische Regierung streitet das ab und spricht von freiwilligen Maßnahmen. Man würde lediglich gegen Terrorismus und Spaltertum in der Provinz Xinjiang vorgehen. Im April 2014 verübte eine Gruppe Uiguren einen Anschlag auf den Bahnhof der südchinesischen Stadt Kunming und tötete 31 Personen. Für die chinesische Führung war das ein entscheidender Wendepunkt in ihrem Umgang mit der Minderheit. „Zahlreiche Fälle von Infiltration und Subversion, gewalttätigen Terrorismus, ethnischer Separatismus und religiöser Extremismus müssen genau überwacht und entschieden niedergeschlagen werden“, betont Präsident Xi in einer Rede am 27. September 2019 vor



hundertern Vertretern ethnischer Minderheiten in Peking.

Was die „Zweite Generation der Nationalitätenpolitik“ bedeutet

55 ethnische Minderheiten erkennt der chinesische Staat offiziell im eigenen Land an. Han-Chinesen stellen mit rund 92 Prozent die Mehrheit. Von politischer Bedeutung sind vor allem die Minderheiten der Uiguren und Tibeter, da sie neben einer eigenen Sprache, Kultur und Religion auch aktive Autonomiebewegungen haben. Sowohl Tibet als auch Xinjiang haben darum den Status einer autonomen Region. Das sind Provinzen mit besonderen Rechten und mehr Unabhängigkeit von Peking. Insgesamt gibt es in China fünf autonome Regionen.

Doch Chinas Umgang mit seinen zahlreichen ethnischen Minderheiten, wie auch den autonomen Regionen insgesamt, ist stark im Wandel. Der offizielle Titel dieser neuen Herangehensweise lautet im Parteijargon „Zweite Generation der Nationalitätenpolitik“. Sie vereint eine konfrontative Kulturpolitik mit dem gleichzeitigen Forcieren wirtschaftlicher Entwicklung. Präsident Xi umriss sie in seiner Rede vom September 2019: „Es hat sich gezeigt, dass nur die Kommunistische Partei Chinas dazu in der Lage ist, die Einheit der chinesischen Nation herbeizuführen. Nur der Sozialismus chinesischer Prägung kann alle ethnischen Gruppen vereinen und ihnen zu Wohlstand verhelfen.“

Die Minderheiten sollen also deutlich enger an den Zentralstaat und die Partei gebunden werden. „Das harte Durchgreifen in Xinjiang ist darum auch nicht spontan. Peking stellt grundsätzlich die Frage nach der Zukunft des Vielvölkerstaats China“, sagt die Sinologin Susanne Weigelin-Schwiedrzik von der Universität Wien. „In den Randgebieten befürchtet man Unruhen.“

China will nicht auseinanderfallen wie die Sowjetunion

Ein Argument, das die Staatsführung in diesem Zusammenhang immer wieder anführe, sei der Zerfall der Sowjetunion 1991. „Dieser ist aus chinesischer Sicht so schnell verlaufen, weil Moskau seinen Minderheiten autonome Teilrepubliken zugestanden hat und keine Homogenisierung der kulturellen Identitäten durchgesetzt hat“, erklärt Weigelin-Schwiedrzik. Diese Gefahr will China gar nicht erst aufkommen lassen.

Im Rahmen der „Ersten Generation der Nationalitätenpolitik“ gewährte auch China seinen Minderheiten bislang gewisse Autonomierechte. Diese Politik war aber aus einer Position der Schwäche heraus entstanden, die Kolonialisierung durch den Westen im 19. Jahrhundert, der Krieg gegen Japan und die Querelen der Kulturrevolution von 1966 bis 1976. All das schwächte den Zentralstaat so sehr, dass er die kulturelle Eigenständigkeit der Ethnien nicht antasten konnte.



Das hat sich inzwischen geändert. Hunderte Millionen Chinesen sind seit den 1970er Jahren der absoluten Armut entkommen. Die Mittelschicht wächst, der Technologiesektor boomt. Weitere Freiheitsrechte für die Bevölkerung gibt es nicht. Die Macht der Partei nimmt im Ausland wie im Inland zu - und vor allem Minderheiten wie Uiguren und Tibeter bekommen das zu spüren.

Auch die Kinder müssen lernen, die Partei zu lieben

Die neue Minderheitenpolitik Chinas ist auf Jahrzehnte ausgelegt - über Generationen hinweg. Kinder und Erziehung spielen darin eine zentrale Rolle. „Wir müssen der patriotischen Unterweisung junger Menschen mehr Aufmerksamkeit schenken und die Idee der Chinaliebe im Herz jedes Kindes verankern“, so Xi Jinping in seiner Rede vom September 2019.

In Xinjiang und Tibet lässt sich diese neue Politik auch an einer konkreten Personalie festmachen: Im August 2016 wurde Chen Quanguo Parteisekretär für die Region Xinjiang. Damit ist er faktisch der höchste Offizielle in der abgelegenen Region mit mehr als 23 Millionen Einwohnern.

Chen gilt als Hardliner. Zuvor war er fünf Jahre lang Parteisekretär in Tibet - und baute dort den Überwachungsstaat massiv aus. Zuletzt hatten 2008 wochenlange Proteste mit bis zu 200 Toten Tibet erschüttert. In den Augen der Parteiführung war es Funktionär Chen, dem es gelungen ist, für Ruhe

in der Provinz zu sorgen. „Er wurde nach Xinjiang versetzt, weil die Parteiführung der Ansicht war, dass er in Tibet Erfolg hatte und man das jetzt auch in Xinjiang erreichen kann“, erklärt die Forscherin Weigelin-Schwiedrzik.

„Druck von außen hat leicht einen gegenteiligen Effekt.“

Das Vorgehen des Staates ist in Tibet und Xinjiang nicht identisch. Das liegt vor allem daran, dass die Regionen sehr unterschiedlich sind: Tibet hat eine kleine, relativ zersiedelte Bevölkerung. Xinjiang hat deutlich mehr Bevölkerungszentren. Der Überwachungsapparat in Tibet stützt sich darum mehr auf Polizisten und klassische Netzwerke von Informanten. Die Großstädte in Xinjiang lassen sich mit elektronischer Überwachung viel besser erfassen, der technische Fortschritt der letzten Jahre trägt auch dazu bei. Auch in Tibet gibt es staatliche Umerziehungslager - aber deutlich weniger an der Zahl als in Xinjiang.

Dass dieses Vorgehen aktuell vor allem in Bezug auf die Uiguren und Xinjiang auf internationale Kritik stößt, könne die Staatsführung nur wenig nachvollziehen, beschreibt Susanne Weigelin-Schwiedrzik. „China sagt, es leiste mit seiner Politik einen Beitrag zur Bekämpfung von internationalen islamistischen Netzwerken. Man fühlt sich bei der Terrorbekämpfung auf einer Linie mit internationalen Bemühungen.“

Ganz unumstritten sei diese harte Linie



aber auch in China nicht. „Dass jetzt interne Dokumente wie die China Cables der New York Times veröffentlicht werden, zeigt, dass enorme Unsicherheit innerhalb der Eliten besteht“, sagt Weigelin-Schwiedrzik. Die Dokumente wurden von anonymen Offiziellen über Mittler an die Medien weitergegeben. Diese internen Spaltungen und Unsicherheiten an die Öffentlichkeit

zu bringen, hätte die besten Chancen, diese Politik abzumildern. „Ausschließlich Druck von außen hat leicht einen gegenteiligen Effekt. Dann solidarisieren sich viele Han-Chinesen eher mit der Regierung.“

von Nils Metzger

Quelle: ZDF, 14.1.2020



Chinas Gesetzentwurf zur „ethnischen Einheit“ zielt auf die vollständige Sinisierung des tibetischen Hochlandes durch ethnische Säuberungen ab

Nach einer Reihe von willkürlichen Verhaftungen und Unruhen in Teilen Tibets, darunter die kürzliche Verhaftung von 30 Tibetern in der tibetischen Provinz Kham, verabschiedete der Volkskongress der Autonomen Region Tibet (TAR) letzte Woche das erste Gesetz zur „Stärkung der ethnischen Einheit“ in der TAR, das ab 1. Mai in Kraft treten wird. Beobachter machen geltend, dass die Verordnung die vor vier Jahren in Ostturkestan (chin. Xinjiang) eingeführte Politik des harten Durchgreifens widerspiegle.

China hat in den letzten mehr als sechs Jahrzehnten sowohl auf der Ebene der Zentralregierung, als auch auf der Ebene

der Kommunalverwaltungen, unaufhörlich Kampagnen zur aggressiven Konsolidierung seiner militärischen Besetzung Tibets durchgeführt. Doch diese neue staatliche Verordnung wird als eine verzweifelte Maßnahme angesehen, um den unverminderten Widerstand des tibetischen Volkes endgültig zu brechen und seine Forderung nach dem Schutz seiner Identität, nach Freiheit, Menschenrechten und der ehrenvollen Rückkehr Seiner Heiligkeit des Dalai Lama nach Tibet aus der Welt zu schaffen.

Der Informationssekretär der Tibetischen Zentralverwaltung, T.G. Arya, verurteilte das neue Gesetz über die „ethnische Einheit“ und nannte es eine Maßnahme der ethni-



schen Säuberung, die auf die vollständige Sinisierung des tibetischen Hochlandes abziele. Er verurteilte das Gesetz auch als eine grobe Verletzung des Völkerrechts und der chinesischen Verfassung.

„Was China in sechzig Jahren Besatzung und Unterdrückung nicht zuwege bringen konnte, versucht es jetzt durch ein repressives Gesetz zu erreichen. Das Gesetz bezweckt, eine vollständige Sinisierung der tibetischen Hochebene durch ethnische Säuberungen zu erreichen. Für China sind die tibetische Sprache, Religion und Kultur das Haupthindernis, das der vollständigen Kontrolle über das Land im Wege steht“, äußerte Sekretär T.G. Arya dem Tibetischen Nachrichtenbüro gegenüber.

„Mit dieser Gesetzgebung will China die Legitimität dafür schaffen, dass das tibetische Volk systematisch durch die staatlich geförderte Migration von Han-Chinesen nach Tibet verringert wird. Doch den Tibetern ihre eigene Identität zu verweigern, ist eine grobe Verletzung des Völkerrechts und der chinesischen Verfassung.“

Der Sekretär warnte davor, dass das neue Gesetz zur ethnischen Identität in Tibet Vorbote schwieriger und harter Zeiten für die Tibeter in Tibet sein könnte.

Die noch nicht als vollständiger Text veröffentlichte Verordnung soll „Ge- und Verbote“ für die lokalen Regierungen und die Gesellschaft im Hinblick auf die Förderung der ethnischen Einheit enthalten.

Das Gesetz fordert die tibetische Bevölke-

rung auf, die „ethnische Einheit“ zu stärken und gegen den Separatismus Stellung zu beziehen, wie die staatliche Tageszeitung Global Times am Montag berichtete. Laut den staatlichen Medien schreibt die Verordnung vor, dass alle Regierungsebenen, Unternehmen, Gemeindeorganisationen, Dörfer, Schulen, Militäreinheiten und religiöse Zentren für die Arbeit an der ethnischen Einheit verantwortlich sind.

Regierungschefs und prominente Menschenrechtsorganisationen haben die neue Gesetzgebung als Versuch kritisiert, die tibetische Identität und das kulturelle Erbe auszulöschen.

Am Dienstag äußerte US-Senator Marco Rubio gegenüber CNA, es sei „keine Überraschung, dass die ‚autonome‘ Legislative Tibets Regeln zur Förderung der ‚ethnischen Einheit‘ verabschiedet habe“.

„Während die Kommunistische Partei Chinas ihre Versuche fortsetzt, die tibetische Kultur auszulöschen, sollten die USA und freiheitsliebende Nationen die eklatanten Menschenrechtsverletzungen verurteilen“, sagte der Senator.

Der Journalist und prominente China-Beobachter Vijay Kranti meinte, dass das neue Gesetz zur ethnischen Identität in Tibet die derzeitige Unsicherheit Pekings in der Region, deren Bevölkerung es bisher nicht in die chinesische Identität integrieren konnte, widerspiegle.

„Diese Ankündigung ist ein indirektes Eingeständnis der Kommunistischen Partei



Chinas (KPCh), dass es ihr nicht gelungen ist, die Herzen des tibetischen Volkes zu gewinnen und es in die allgemeine Han-Identität Chinas zu integrieren“, sagte er gegenüber India TV News. „Angesichts der fieberhaften Bemühungen der chinesischen Regierung in diesen Tagen, das religiöse System und die Hierarchie Tibets zu nutzen, indem sie nach dem Tod des gegenwärtigen Dalai Lama Tibet einen nächsten ihrer Wahl aufzwingt, ist diese Ankündigung ein weiterer Versuch der chinesischen Regierung, die Welt glauben zu machen, dass das tibetische Volk unter der chinesischen Herrschaft glücklich ist.“

„Die Verabschiedung dieses neuen Gesetzes ist ein einzigartiges und erstmaliges Ereignis in der sieben Jahrzehnte langen Geschichte der Volksrepublik China. Es wird keine Überraschung sein, wenn die ge-

setzgebenden Versammlungen aller anderen autonomen Regionen ebenso gezwungen sein werden, ähnliche Gesetze zu verabschieden“, sagte er.

Tibet gehört zu den so genannten fünf autonomen Provinzen in China, wobei die anderen Ostturkestan (chin. Xinjiang), die Südmongolei (chin. Innere Mongolei), Guangxi und Ningxia sind. Auch auf dem Regionalen Volkskongress von Xinjiang wurde eine ähnliche Vorgehensweise zu ethnischen Fragen mit einer strengen Kontrolle über die Meinungsfreiheit gesetzlich verankert, was sich sehr negativ auf die akademische Freiheit, die Bildungslehrpläne und kommerziellen Entscheidungen auswirkt.

Übersetzung: Adelheid Dönges,

Revision: Angelika Oppenheimer

Quelle: www.tibet.net, 15.01.2020

Arzt - Mediziner

Dr. med. Volker Sehorst: 0699 - 816 716 70

Arzt für Allgemeinmedizin, Arbeits- und Präventivmedizin

Traditionelle Tibetische Medizin



Zielgruppen: Kinder, Jugendliche, Erwachsene, alte Menschen
Schwerpunkte: Gesundheitsvorsorge, Heilung von Krankheiten (chronische Erkrankungen), Lebensverlängerung, Kultivierung von Glück
Angebote: Tibetische Erstdiagnostik, Verhaltens- und Diätempfehlung, auf Kräutern basierende Medizin, Sanfte Tibetische Therapie, Kunye Massage (Ganzkörpermassage mit Fokus auf bestimmten Energiepunkten), Dugs-Pa Massage (Ganzkörperkräuterstempelwärmebehandlung), Moxabustion, Schröpfen

1090 Wien, Ferstelgasse 3/3
 nach telefonischer Terminvereinbarung



Exilregierung: Hongkong wird neues Tibet

Der Ministerpräsident der tibetischen Exilregierung, Lobsang Sangay, sieht eindeutige Parallelen zwischen den aktuellen Geschehnissen in Hongkong und dem tibetisch-chinesischen Konflikt. „Beim Blick auf die chinesische Besetzung Tibets und deren Folgen sieht man, dass sich das in Hongkong wiederholt“, sagte der 51-Jährige heute der Nachrichtenagentur AFP.

China betrüge die Hongkonger genauso wie es 1951 das tibetische Volk betrogen habe. Damals habe China den Tibetern weitgehende Autonomie zugesichert. „Ein Land, zwei Systeme, das wurde Tibet versprochen“, sagte Sangay. Doch stattdessen habe Peking die Freiheiten des ehemaligen Himalaya-Königreichs gewaltsam untergraben. „Das sehen Sie jetzt in Hongkong: Den Menschen dort wurden Grundrechte versprochen, aber was passiert, ist eine Verletzung aller dieser Bestimmungen.“

lich eingeräumt, bei der Wiedereingliederung der damaligen britischen Kronkolonie in die Volksrepublik für 50 Jahre einen Autonomiestatus unter der Prämisse „Ein Land, zwei Systeme“ zu gewähren. Kritiker werfen der Regierung in Peking bereits seit Jahren vor, diesen Status nach und nach zu untergraben. Das kürzlich erlassene und international heftig kritisierte Hongkong-Gesetz, das den Zugriff chinesischer Behörden auf die Finanzmetropole enorm erhöht, belege das, sagte Sangay.

In Tibet sei China ähnlich vorgegangen, sagte der an der US-Elite-Universität Harvard ausgebildete Völkerrechtler. „Wir waren Opfer eines nationalen Sicherheitsgesetzes.“ 1959 kam es in Tibet zum Aufstand, den China gewaltsam niederschlug. Der Dalai Lama, das spirituelle Oberhaupt der Tibeter, floh daraufhin nach Indien und gründete in Dharamsala die tibetische Exilregierung.

Vertraglich zugesicherte Rechte

China hatte Hongkong im Jahr 1984 vertrag-

red, ORF.at/Agenturen

Quelle: orf.at, 07.07.2020

Menschen wurden erschaffen, um geliebt zu werden.
 Dinge wurden geschaffen, um benutzt zu werden.
 Der Grund, warum sich die Welt im Chaos befindet, ist,
 weil Dinge geliebt werden und Menschen benutzt werden.

S.H. der XIV. Dalai Lama

Dieser Spruch befindet sich auf einer Tafel auf dem Weg nach „Klein Tibet im Zillertal“



Tendol Gyalzur stirbt an Coronavirus

Tendol Gyalzur ist im Kindesalter aus Tibet geflüchtet. Sie hat mit ihrer Familie in der Schweiz gelebt. Ein Großteil ihres Lebens widmete sie der humanitären Arbeit. Nun ist sie am Corona-Virus gestorben.

Das ehemalige Flüchtlingskind aus Tibet, Tendol Gyalzur ist am 3. Mai in Chur am Corona-Virus gestorben. Dies berichtet die New York Times unter Berufung auf Gyalzurs Sohn. Vor etwa einem halben Jahr war sie noch Live auf TELE TOP an der Winti Mäss zu sehen.

Das exakte Alter von Tendol Gyalzur ist nicht bekannt. Ihren eigenen Annahmen zufolge sei sie jedoch 69 Jahre alt. Sie selbst hat ihre Eltern beim Tibetaufstand

1959 verloren. Als Waisen- und Flüchtlingskind nahm sie nach einer weitreichenden Reise das Pestalozzidorf Wahlwies am Bodensee auf. Nach der Heirat ihres Mannes in 1972 sind die beiden in die Schweiz gezogen und haben sich ihr eigenes Leben aufgebaut und eine eigene Familie gegründet.

Tendol Gyalzur war die Gründerin des allerersten tibetischen Waisenhauses, welches mehr als 300 Kinder beherbergte. Über die Jahre gründete sie ein weiteres Waisenhaus in der Heimatstadt ihres Ehemannes in der Chinesischen Provinz Yunnan.

Quelle: TOP (CH), 16.5.2020

Wir danken allen SpenderInnen von Herzen für ihre Überweisungen. Sollte Ihre Überweisung später als einen Monat nach dem Erscheinen der darauffolgenden SAVE TIBET INFO und dem darin enthaltenen neuen Spendenaufruf eintreffen, so wird diese dem jüngsten Projekt zugeordnet. Nachtragsüberweisungen bereiten nämlich nicht nur zusätzliche Arbeit, sondern auch Mehrkosten. Ebenso wird ein etwaiger Überschuss, falls die Gesamtsumme der Spenden den für das Projekt erforderlichen Betrag übersteigen sollte, dem neu anstehenden Projekt hinzugefügt.

Corona-Hilfsfonds

In unserer letzten SAVE TIBET INFO sind wir mit einem Hilferuf des tibetischen Unterrichtsministeriums der Exilregierung für

297 bedürftige Kinder an Sie herangetreten. Wir möchten nun allen Spenderinnen und Spendern ein ganz großes Dankeschön



aussprechen – es ist weit mehr an Spenden eingegangen als für die Kinder notwendig war. Wir konnten den restlichen Betrag Studentinnen und Studenten weitergeben, die von der Exilregierung unterstützt werden müssen, weil sie aus mittellosen Familien stammen.

Die Studentinnen und Studenten, die ja über Indien verstreut in den Colleges studieren, mussten wegen der Pandemie aus ihren Hostels ausziehen, die eine preisgünstige Unterkunft bedeutet haben. Sie sind auch verzweifelt, weil sie noch dazu nur über Internet weiterstudieren können und nicht jede/r die Möglichkeit dazu hat.

Die Bilder in Indien gleichen ja auch unserer Situation hier in Österreich, die Universitäten sind wegen der Corona-Situation geschlossen. Die Zahl der Ansteckungen in Indien schnellte weiterhin in erschreckendem Ausmaß nach oben. Nur gibt es dort keinerlei staatliche Unterstützung wie hier bei uns. Das Altenheim in Dharamsala gibt derzeit nahrhafteres Essen als üblich aus um die Bewohnerinnen und Bewohner zu kräftigen. Außerdem entstehen Mehrkosten durch zusätzliche Medikamente, weshalb man mit der Bitte um einen Beitrag an uns herangetreten ist. Auch hier konnten wir durch Ihre Spenden bereits wertvolle Hilfe leisten. Um unsere Hilfe weiterhin prompt und wirkungsvoll einsetzen zu können, haben wir einen **Corona-Hilfsfonds** bei SAVE TIBET ins Auge gefasst, wohin alle Spenden, die mit der entsprechenden Bezeichnung „CO-

RONA“ von Ihnen eingehen, gesammelt werden und aus welchem wir dann spontan, schnell und unbürokratisch die eingehenden Hilferufe berücksichtigen können ohne erst durch eine Spendenaktion Zeit zu verlieren. Wir hoffen sehr, dass Ihnen dieser Vorschlag gefällt und wir auch weiterhin mit Ihrer Hilfe rechnen können.

Es ist uns bewusst, dass sich unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger in Österreich selbst in einer schwierigen Lage befinden, und wir sind Ihnen daher doppelt dankbar, dass Sie ein Herz für die notleidenden TibeterInnen haben!

Diese Aktion wollen wir bis Ende des Jahres 2020 weiterführen. Selbstverständlich werden wir Ihnen in den kommenden SAVE TIBET INFOS in einer Aufstellung berichten wozu das Geld aus dem Fonds verwendet wurde.

Spenden bitte an:

ERSTE BANK

AT94 2011 1827 7903 4500

(SWIFT GIBAAWXXXX)

oder Sie verwenden den beiliegenden Erlagschein aus diesem Heft.

Für Überweisungen bitte als Zahlungszweck den Code „2003X“ angeben.

Herzlichen Dank!

Tashi Delek,

Elisabeth Zimmermann

Zur Verwendung der Zahlscheine:

Um Ihnen die Überweisungen zu erleichtern, werden wir in Zukunft immer 2 Zahlscheine abdrucken.

Der obere Zahlschein ist für Ihren Mitgliedsbeitrag vorgesehen oder für Ihre allgemeine Spende an SAVE TIBET. Es ist ein herkömmlicher Zahlschein ohne separates Feld für das Geburtsdatum. So haben Sie die Möglichkeit, den Spendenzweck selbst im Feld „Verwendungszweck“ einzutragen. **Bitte überweisen Sie mit diesem Zahlschein keine Patenschaftsgelder! Bitte beachten Sie außerdem, dass Mitgliedsbeiträge nicht steuerlich begünstigt sind.** Der Mitgliedsbeitrag beträgt regulär 48,00 / ermäßigt 24,00 € (für Studierende und Pensionisten).

Der untere Zahlschein ist für Ihre Projekt-Spenden vorgesehen. Es handelt sich dabei um den neuen Spenden-Zahlschein, der auch ein Feld für Ihr Geburtsdatum beinhaltet. Wenn Sie Ihr Geburtsdatum einsetzen, gilt dies als Zustimmung zur Datenübermittlung Ihrer Zahlungseingänge an das Finanzamt zum Zweck der Spendenabsetzbarkeit.

Sollten Sie der Datenübermittlung für die Spendenabsetzbarkeit nicht zustimmen, lassen Sie das Feld für das Geburtsdatum bitte leer. Dies gilt insbesondere für selbständig Erwerbstätige oder Firmen.

Bei den neuen Spenden-Zahlscheinen ist leider kein Platz für den Verwendungszweck. Die Zuordnung zum aktuellen Spendenprojekt erfolgt daher durch den eingedruckten Projektcode neben der PLZ.

Bitte verwenden Sie bei Ihrer Überweisung den jeweils dafür vorgesehenen Zahlschein, um uns die Zuordnung zu erleichtern. Bei Online-Banking (oder anderen Zahlungsvarianten) geben Sie bitte den von Ihnen beabsichtigten Zahlungszweck an.

Vielen Dank für Ihre Mithilfe!

k.m.

ZAHLUNGSANWEISUNG AUFTRAGSBESTÄTIGUNG

EmpfängerInName/Firma		
IBANEmpfängerIn		
BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank		
EUR	Betrag	Cent
Zahlungsreferenz		
IBANKontoinhaberIn/AuftraggeberIn		
Verwendungszweck		

ZAHLUNGSANWEISUNG

EmpfängerInName/Firma		
SAVE TIBET		
IBANEmpfängerIn		
AT94 2011 1827 7903 4500		
BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank	Ein BIC ist verpflichtend anzugeben, wenn die IBAN EmpfängerIn ungleich AT beginnt	EUR Betrag Cent
GIBAATWWXXX		
Nur zum maschinellen Bedrucken der Zahlungsreferenz		
Prüfziffer		
Verwendungszweck		
IBANKontoinhaberIn/AuftraggeberIn		
KontoinhaberIn/AuftraggeberInName/Firma		
006		
30+		
Betrag < Beleg +		
Unterschrift ZeichnungsberechtigteR		

ZAHLUNGSANWEISUNG AUFTRAGSBESTÄTIGUNG

EmpfängerInName/Firma		
IBANEmpfängerIn		
BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank		
EUR	Betrag	Cent
Zahlungsreferenz		
IBANKontoinhaberIn/AuftraggeberIn		
Verwendungszweck		

A T

ZAHLUNGSANWEISUNG

EmpfängerInName/Firma		
SAVE TIBET		
IBANEmpfängerIn		
AT94 2011 1827 7903 4500		
BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank	Kann bei Zahlungen innerhalb EU/EWR entfallen	EUR Betrag Cent
GIBAATWWXXX		
Wenn Sie Ihr Geburtsdatum, Vor- und Nachname angeben, werden Ihre Spenden automatisch steuerlich berücksichtigt. Bitte füllen Sie alle Daten leserlich aus - vielen Dank		
Geburtsdatum	NameVor- und Nachname	
2003X	TITIMJJJ	
PLZ	Adresse Ort, Anschrift	
2003X		
IBANKontoinhaberIn/AuftraggeberIn		
KontoinhaberIn/AuftraggeberInName/Firma		
006		
30+		
Betrag < Beleg +		
Unterschrift ZeichnungsberechtigteR		



Altenheim Jampaling: Sanierung erfolgreich abgeschlossen

Ende letzten Jahres ist das Innenministerium der tibetischen Exilregierung an uns mit der Bitte herangetreten, bei einer dringend benötigten Sanierung am Hauptgebäude des Altenheims Jampaling Hilfe zu leisten. Das Gebäude wurde im Jahr 1991 errichtet, um die ältesten Mitglieder der tibetischen Gemeinschaft in Dharamsala aufzunehmen. Es befindet sich in der Nähe der Kora, dem Pilgerweg rund um den Sitz S.H. des Dalai Lama an den Ausläufern des Dhauladar-Gebirges.

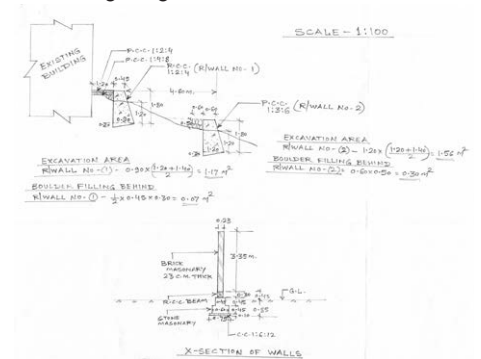
Durch die steile Hanglage und die massiven klimatischen Belastungen hat das Gebäude Risse bekommen und drohte zu sinken. Somit war der Bereich einsturzgefährdet. Experten planten den Bau einer Stützmauer unter dem zweistöckigen Gebäude, das aus Hauptküche, Lagerraum, Apotheke und Gebetshalle/Speisesaal besteht.

Dank Ihres großen Vertrauens in unsere Arbeit hatten wir ausreichend Spendengelder zur Verfügung, um hier schnell und unbürokratisch Geld für die notwendigen Bauarbeiten zur Verfügung zu stellen.

Im Februar 2020 konnten sie mit Hilfe Ihrer großzügigen Unterstützung abgeschlossen werden. Dadurch konnte das Gebäude noch vor Beginn des Monsun-Regens seine frühere Standfestigkeit wiedererlangen und bietet den Bewohnern und Mitarbeitern des Altenheims Schutz. Das wäre ohne Ihre

freundliche Unterstützung und Sorge um die Ältesten nicht möglich gewesen.

Im Namen der Bewohner des Altenheims Jampaling in Dharamsala und des CTCR bedankt sich das Innenministerium herzlich bei SAVE TIBET. Herzlichen Dank auch an alle lieben Spenderinnen und Spender, die dies möglich gemacht haben!





Kurzfristige Hilfen

Durch die Möglichkeit, nicht ausdrücklich spezifizierte Spenden zu sammeln, hatten wir diesmal die Mittel, prompt und unbürokratisch in zwei Fällen zu helfen:

Eine Gruppe von tibetischen Mönchen befand sich gerade mit kleinen Auftritten und Haussegnungen auf einer Tour, um Spenden für ihr Schulprojekt zu sammeln. Dann kam plötzlich die Katastrophe durch die Corona-Pandemie und sie saßen in Deutschland ohne Rücklagen und Möglichkeiten weiterer Einnahmen fest. Mit Gebeten und Praktizieren life mittels Facebook versuchen sie sich über Wasser zu halten. Hier konnten wir mit einer Spende von 500 Euro etwas helfen.

Ein junger Bursch wurde von einem Auto angefahren und schwer an den Augen verletzt. Er benötigte dringend Unterstützung für die Behandlung und Rettung seines Auges. Eine engagierte Tibetfreundin hat spontan mit 400 Euro ausgeholfen.

In solchen und ähnlichen Fällen wird von SAVE TIBET immer möglichst rasch Hil-

fe ermöglicht, das können wir nur durch Ihre Hilfe und wir danken Ihnen für Ihr Vertrauen.

Tashi Delek,

e.z.



*Die Liebe und das Mitgefühl sind die Grundlagen
für den Weltfrieden - auf allen Ebenen*

S.H. der XIV. Dalai Lama



Tibeter müssen Gebetsfahnen entfernen

Eine Kampagne, die von den Behörden als „Reform des Verhaltens“ benannt ist, zwingt Tibeter dazu, alle Gebetsfahnen zu entfernen. Das betrifft sämtliche Orte, an denen traditionell Gebetsfahnen wehen, wie Häuser, Klöster, oder auch Hügelkuppen. Diese Kampagne wurde im Juni in der Präfektur Golog in der Provinz Qinghai initiiert, danach auch im Bezirk Tengchen in Präfektur Chamdo; beide im Nordosten Tibets gelegen.

Wie Tibeter berichten, wurden sie von *Radio Free Asia*. 17. Juni 2020



Tschuk-Pa-Heilmassagen – traditionelle tibetische Heilmethoden

Herr Karma Kunka Tsering lebt seit vielen Jahren in Österreich, davor hat er in Tibet 11 Jahre lang als Mönch praktiziert. Er kehrte für ein halbes Jahr nach Dharamsala/Nordindien zurück, um dort die traditionellen tibetischen Heilmethoden, die sogenannten Tschuk-Pa-Heilmassagen vom Leibarzt Seiner Heiligkeit, des 14. Dalai Lama, Dr. Lobsang Wangyal, zu erlernen.

Was ist Tschuk-Pa?

Gesundheit ist Ordnung, Krankheit ist Unordnung.

Ordnung ist, wenn der Körper mit den Elementen im Ausgleich ist.

Durch die vielen Arten der tibetischen Heilmassage kann bei psychischen und körperlichen Beschwerden unterschiedlichster Herkunft und Wirkung geholfen werden. Um einige Beispiele zu nennen: Tschuk-Pa hilft bei Wirbelsäulen-Problemen, Rheuma, Migräne, aber auch bei psychischen Beschwerden wie Angstzuständen oder Schlaflosigkeit. Die Massage verbessert die Durchblutung, wirkt entspannend auf die Muskulatur und beeinflusst positiv die Funktion der inneren Organe.

Wenn Sie Interesse haben, dann rufen Sie bitte Herrn Karma Kunka Tsering unter der Tel.-Nr. 0676/618 42 26 oder 01/317 09 46 an.

Adresse: Florianigasse 47-49/25, 1080 Wien

Wir wünschen Ihnen guten Behandlungserfolg!



Aufforderung zu tibetisch-chinesischen Ehen

Im Rahmen des neuen Gesetzes „zur ethnischen Einheit“ werden Tibeter zu Ehen mit Chinesen aufgefordert. Das Gesetz über „Regeln für die Errichtung einer Modellregion zur ethnischen Einheit und zum Fortschritt in Tibet“ soll auf den ersten Blick für „Gleichberechtigung“ von nicht-tibetischen Ethnien in sämtlichen Sektoren des Lebens in Tibet sorgen. Beobachter und Betroffene befürchten hingegen, dass damit eine gesetzliche Grundlage für die schleichende „Sinisierung“ Tibets geschaffen wurde.

Mit Berufung auf das neue Gesetz wurden in der Region von Tibets zweitgrößter Stadt, Shigatse, zahlreiche Tibeter zu Zusammenkünften und Schulungen berufen, in denen sie ausdrücklich aufgefordert wurden, tibe-

tisch-chinesische Mischehen zu fördern. Ein Funktionär wurde bei einer derartigen Veranstaltung mit den Worten zitiert: „Wenn in Shigatse Tibeter Chinesen heiraten, werden sie als Musterbeispiele für ethnische Einheit gewürdigt, und solche Musterfamilien werden einen Preis erhalten.“ Mischehen sind bislang seltene Ausnahmen, und Einwohner von Shigatse geben den Aufforderungen nur eine geringe Chance auf Realisierung.

Weiterhin wurden die Anwesenden in den Versammlungen aufgefordert, die Werke des Parteivorsitzenden Xi Jinping über den „Sozialismus chinesischer Prägung“ zu studieren.

Radio Free Asia,

6. Mai 2020



Behörden durchsuchen Haushalte mit Verbindungen ins Ausland

In den Bezirken Dingri und Shigatse in der „Autonomen Region Tibet“ wurden zwischen 4.000 und 5.000 Haushalte durchsucht, die Verbindungen mit Angehörigen in Nepal, Indien oder anderen Ländern haben. Auch wurden alle Betroffenen gezwungen, ihre Namen und Identifikationsnummern anzugeben, mit denen sie sich im chinesischen sozialen Netzwerk WeChat eingeschrieben haben.

Laut Tibet Watch ist diese Aktion im Kontext der 2018 ausgerufenen Kampagne gegen „Kräfte der Unterwelt“ zu sehen. In dieser Kampagne werden als „Kräfte der Unterwelt“ beispielsweise Personen oder

Gruppen bezeichnet, die Fotos des Dalai Lama zur Schau stellen oder sich in das chinesische Erziehungssystem im Namen des Schutzes der tibetischen Kultur, Sprache oder Umwelt „einmischen“. Der Aufruf der Behörden nennt 19 Kennzeichen für „Kräfte der Unterwelt“, darunter fallen vor allem Kriterien, die sich eindeutig auf politische Aktivitäten von Tibetern beziehen, aber auch das „Überqueren internationaler Grenzen“ gehört dazu. Im Rahmen dieser Kampagne hat es laut regierungsoffiziellen Angaben bereits nahezu 400 Verurteilungen gegeben.

Tibet Watch, 6. Mai 2020



Design aus Österreich und aller Welt
Interieur, Accessoires, Papeterie und Schmuck

Garnisonsgasse 7, 1090 Wien
www.lorettacosima.at



KUNSANG Tibetshop in Graz

**Grosse Auswahl an Geschenken aus dem
Tibetischen Lebens- und Kulturkreis:**

Tibetische Chakrenklangschaalen, ~ Meditationskissen,
~ Schmuck, ~ Schals und ~ Teppiche. Sorig-Kräuterprodukte,
Räucherwerk, Gebetsfahnen, Ritual~ und Meditationsobjekte
aus dem tibetischen Buddhismus und Schamanismus.

Ich freue mich auf Ihren Besuch ...

... im Shop: **Herrengasse 7, 8010 Graz** (Tel.: +43 660 8179728)

... im Web: <http://www.kunsang.at>

NEU
Online
Shop



Chinas Berufung in UN-Auswahlgremium „Rückschlag für globales Menschenrechtssystem“

Peking entscheidet mit über Auswahl von UN-Sonderberichterstattern

Die International Campaign for Tibet (ICT) ist besorgt über die Berufung des chinesischen Diplomaten Jiang Duan (Foto) in die „Consultative Group“ des UN-Menschenrechtsrates. Das wichtige Gremium ist bei den Vereinten Nationen zuständig für die Auswahl unabhängiger UN-Menschenrechtsexperten, wie etwa den UN-Sonderberichterstattern oder den Mitgliedern spezieller Arbeitsgruppen. Bereits jetzt behindert China im UN-Menschenrechtsrat die Beteiligung der Zivilgesellschaft und macht etablierte Menschenrechtsmecha-

nismen wie die Universal Periodic Review (UPR) zum Gespött. Mehrfach bereits hat die chinesische Regierung exakt jenen UN-Experten den Zugang zu Tibet verweigert, über deren Auswahl sie nun mitentscheiden wird. Nach Einschätzung von ICT ist die Mitgliedschaft Chinas in der „Consultative Group“ ein schwerer Rückschlag für das globale Menschenrechtssystem und unterminiert dessen Glaubwürdigkeit.

Berlin, 8. April 2020.

Quelle: International Campaign for Tibet

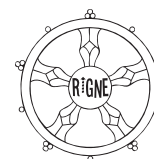


China annektiert Dorf in Nepal

Das tibetische Dorf Rui im nördlichen Gorkha-Distrikt von Nepal ist offenbar von China annektiert worden, ohne dass die Regierung in Kathmandu darauf reagierte. Mehrere Personen und Medien in Nepal kritisierten entsprechend die Regierung für ihre Nachlässigkeit. Dieses stehe im Gegensatz zu dem Widerstand, den die Regierung gegenüber Indien bei ähnlichen Grenzstreitigkeiten zeige.

Das Dorf Rui besteht aus etwa 72 Häusern, und die Bewohner hätten stets ihre Abgaben an den Distrikt Gorkha gezahlt. China hätte einfach die Grenzmarkierungen versetzt, einen Grenzpfahl sogar zerstört, und würde Rui nun zur „Autonomen Region Tibet“ zählen. Für die Bewohner gelte eine Art „Belagerungszustand“.

Phayul, 23. Juni 2020



བོད་ཀྱི་ཆེན་མཆོད་སྒྲོལ་མ་གཉེན་ཁང་།
Tibetzentrum Österreich

Tibetische Weisheit & Meditation

Für Anfänger und Fortgeschrittene

Meditation in Stille • Bewegung in Achtsamkeit

11. - 13. September 2020 • Fr, 15 - So, 13 Uhr

Wir meditieren gemeinsam im Raum und praktizieren achtsames Gehen und Wandern in den wunderschönen Knappenberger Wäldern.

Der Weg des tibetischen Buddhismus

9. - 10. Oktober 2020 • Fr, 10 - Sa, 14 Uhr

Einführung in die wichtigsten Aspekte des tibetischen Buddhismus anhand des gleichnamigen Buches von S.H. Dalai Lama.

Die Kunst des Sterbens - den Wandel verstehen

30. - 31. Oktober 2020 • Fr, 10 - Sa, 16 Uhr

Lama Geshe TenDhar wird die buddhistische Lehre der Vergänglichkeit erläutern und auf die tibetisch-buddhistische Sicht von Tod und Sterben eingehen.

Info & Anmeldung

www.tibetcenter.at



Tibetzentrum Österreich • Knappenberg 69, 9376 Hüttenberg • 0664 85 37 523 • office@tibetcenter.at



Besorgnis über Bauarbeiten am Jokhang-Tempel

Die tibetische Bloggerin Woerter macht auf Bauarbeiten am Jokhang-Tempel aufmerksam, die offenbar auf die Errichtung zweier Pavillons in chinesischem Stil abzielen. Der Jokhang-Tempel befindet sich in der Altstadt von Lhasa und ist als UNESCO-Weltkulturerbe geschützt. Er gilt als einer der ältesten und religiös bedeutendsten Tempel in Tibet. Daher würden in chinesischem Stil neu errichtete Pavillons auf seinem Gelände die Architektur massiv verfremden.

Chinesische Staatsmedien hatten am 7. Mai über „Schutzmaßnahmen“ am Jokhang berichtet, ohne aber Details zu nennen. Derzeit ist der Jokhang wegen der Corona-Pandemie noch für Besucher geschlossen, aber weil der Barkhor-Pilgerweg, der ihn umrundet, wieder geöffnet wurde, gelangten Fotografien der Bauarbeiten an die Öffentlichkeit. Der 1.300 Jahre alte Jokhang ist das Ziel von Pilgerreisen nicht nur aus Tibet, sondern aus der ganzen Welt. In seinem Hof steht eine

Steinsäule, in die der Text eines Abkommens zwischen dem tibetischen Königreich und der chinesischen Tang-Dynastie aus den Jahren 821-823 eingraviert ist – eine damals nicht ungewöhnliche Maßnahme, um Verträge schriftlich festzuhalten. Das Abkommen beschreibt die Grenzziehung zwischen Tibet und dem chinesischen Reich und ist für die Tibeter Beweis für die gleichberechtigten Beziehungen zwischen beiden Regionen. Einer der chinesischen Pavillons wird scheinbar auf dieser Steinsäule errichtet.

Wiederholte Aufforderungen der UNESCO an China in den vergangenen Jahren, gemäß Weltkulturerbe-Status Berichte über Renovationen zu erstatten – zuletzt auch nach dem Großbrand im Jokhang von 2018 – wurden von China entweder nicht oder nur mit unverbindlichen Worten beantwortet.

*International Campaign for Tibet (ICT),
7. Mai 2020*



Nachgefragt: Warum hat China ein Kind entführt?

Fragen zum Panchen Lama an den Menschenrechtler Kai Müller

Publik-Forum: Herr Müller, der Panchen Lama wurde vor 25 Jahren im Alter von sechs Jahren mit seinen Eltern von Chi-

na verschleppt. Was weiß man über sein Schicksal?

Kai Müller: Es gibt keine unabhängigen



Informationen darüber, wo er sich befindet, und wie es ihm geht. Laut einem aktuellen Statement der chinesischen Regierung hat er die Universität absolviert und führt ein normales Leben. Angeblich will er nicht gestört werden. Die Tatsache, dass der Panchen Lama, der jetzt 31 Jahre alt ist, sich nicht frei bewegen und sich nicht selbst äußern kann, spricht aber wohl für sich. China gewährt auch niemandem Zugang zu ihm.

Welche Bedeutung hat der Panchen Lama?

Müller: Er ist neben dem Dalai Lama der wichtigste Würdenträger im tibetischen Buddhismus. Er steht einem großen Kloster in Tibet vor und hat traditionell großen Einfluss auf das gesellschaftliche Leben. Ihm wird außerdem eine wichtige Rolle bei der Findung des nächsten Dalai Lama zukommen. Der Vorgänger des aktuellen Panchen Lama vertrat lange die Linie Chinas und war zunächst von Peking wohlgeleitet. Als er dann aber begann, die Missstände in Tibet anzuprangern, wurde er verfolgt. Die Kommunistische Partei will alle Aktivitäten außerhalb ihrer Kontrolle unterbinden. Das betrifft insbesondere wichtige Geistliche des tibetischen Buddhismus.

Ist das der Grund für die Entführung?

Müller: Davon kann man ausgehen. China hat den Anspruch, die Würdenträger des tibetischen Buddhismus zu ernennen. Entsprechend hat Peking selbst einen Panchen Lama eingesetzt und wird nach dem Tod des Dalai Lama voraussichtlich ähnlich verfahren. Das steht jedoch im Widerspruch

zu Menschenrechtsprinzipien und geht an den Kern der Religionsfreiheit. Jede Religionsgemeinschaft hat das Recht, ihre Würdenträger zu bestimmen. China lässt das aber nicht zu. Das betrifft nicht nur die Tibeter, sondern auch Christen und andere Religionsgruppen.

Wie reagieren die Tibeter auf die Interventionen?

Müller: Der Schmerz über das Verschwinden des Panchen Lama ist eine tiefe Wunde im kollektiven Bewusstsein der Tibeter. Erst im vergangenen Jahr wurden zwei Demonstranten zu mehrjährigen Haftstrafen verurteilt, weil sie seine Freiheit gefordert haben.

Was erwarten Sie von der Bundesregierung?

Müller: Sie sollte nicht nur für die Menschenrechte einzelner Verfolgter in China eintreten, sondern muss auch präventiv agieren. Wenn China Einfluss auf die Findung des nächsten Dalai Lama nimmt, birgt das ein großes Konfliktpotenzial. Es könnte zu Unruhen kommen, denn viele Tibeter werden das nicht auf sich beruhen lassen und protestieren. Ihnen drohen dann harte Repressionen. Die deutsche Politik sollte sich daher für das Recht der Tibeter einsetzen, den nächsten Dalai Lama ohne Einmischung der KP zu benennen.

China wird derzeit auch vorgeworfen, die Corona-Krise auszunutzen, um die Überwachung der Bürger zu verschärfen. Ist das in Tibet spürbar?

Müller: Auch in Tibet schließen die Behörden derzeit Chaträume im Internet und

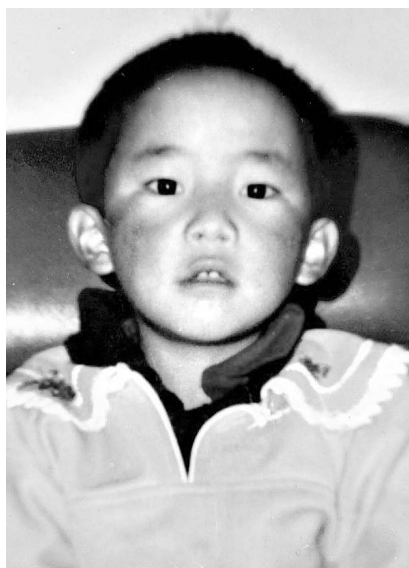


regulieren soziale Medien unter dem Vorwand, dass dort Gerüchte über das Virus verbreitet werden. Es gab auch Festnahmen. Grundsätzlich ist die Situation in Tibet aber schon geprägt von Repression. Die Kontrolle reicht bis in das Privatleben der Menschen. In Tibet herrscht ein Polizeistaat.

Kai Müller, geboren 1972, ist Geschäftsführer des deutschen Ablegers der International Campaign for Tibet, die sich für die Rechte der Tibeter einsetzt.

von **Ulrike Scheffer**

Publik Forum, Nummer 10, 29.05.2020



Ein kleiner Erfolg in Sachen Panchen Lama

Wenngleich über den Verbleib des Panchen Lama, Gedhun Choekyi Nyima und seiner Familie nach wie vor nichts bekannt ist, freuen wir uns, dass unterschiedliche Arbeitsgruppen der Menschenrechtskommission der Vereinten Nationen das Thema zum 26. Jahrestag seines Verschwindens aufgegriffen haben.

Am 2. Juni dieses Jahres haben fünf Experten gemeinsam einen Brief an die chinesische

Regierung geschickt, in welchem sie das Verschwinden des Panchen Lama, aber auch Chinas Einmischung in die Bestimmung religiöser Führungspersonen sowie die fehlende Religionsfreiheit kritisieren. Die Gruppe fordert, dass ein unabhängiger Gutachter die Erlaubnis bekommt, den Panchen Lama persönlich zu treffen. Zudem soll China umgehend detaillierte Informationen zu seinem Verbleib bekanntgeben.



Monatelange Gängelung Was wirklich hinter der Schließung des US-Generalkonsulats in Chengdu steckt

Das US-Generalkonsulat in Chengdu war den Machthabern in Peking schon lange ein Dorn im Auge – als ein Außenposten westlicher Werte. Eine Analyse.

Am vergangenen Freitag verkündete die chinesische Regierung, dass im Gegenzug zur Schließung des chinesischen Generalkonsulats in der texanischen Stadt Houston die amerikanische Vertretung in Chengdu schließen muss. Räumungsfrist: 72 Stunden. Am Montag wurde das Konsulatsgebäude von chinesischen Sicherheitskräften abgeriegelt. Die US-Flagge war bereits in den frühen Morgenstunden eingeholt worden.

In der „Washington Post“ stand, diese Vergeltung sei „measured“ („maßvoll“). Im ZDF hieß es, Pekings Reaktion sei „verhalten“. Wirklich?

Das US-Generalkonsulat in Chengdu ist der KP seit langem ein Dorn im Auge. Mit dessen Schließung hat Peking sich die vielleicht nicht wichtigste oder wirtschaftlich bedeutsamste ausländische Vertretung vom Hals geschafft, aber mit Sicherheit die aus seiner Sicht widerborstigste und störendste. Hinter der angeordneten Maßnahme steckt weit mehr als das übliche diplomatische Wie-du-mir-so-ich-dir.

Zu einem beispiellosen Eklat kam es, wie Beobachter berichten, vor genau einem Jahr. Das US-Generalkonsulat hatte im Juli

2019 offiziell zum amerikanischen Nationalfeiertag eingeladen. Alle Texte - von der Einladung selbst über die Menü-Hinweise am Büfett bis zur Übersetzung der Rede des Generalkonsuls – waren in drei Sprachen verfasst worden: Chinesisch, Englisch, Tibetisch.

Die Begründung: Das US-Generalkonsulat ist, anders als etwa die deutsche oder französische Vertretung, auch für die autonome Region Tibet zuständig. Zahlenmäßig leben mehr ethnische Tibeter in der Provinz Sichuan, deren Hauptstadt Chengdu ist, als in Tibet selbst.

Das war einmalig in den Annalen der Diplomatie

Chinas Führung verlangte einen Verzicht auf jede Verwendung des Tibetischen. Die USA weigerten sich. Daraufhin boykottierte China den Empfang. Kein einziger Vertreter von Provinzregierung, Partei oder Stadt erschien. Die „normale“ Sanktion für - aus chinesischer Sicht - unbotmäßiges Verhalten hätte darin bestanden, die Amerikaner durch „niedrigrangige Wahrnehmung“ zu bestrafen. Statt Parteisekretär oder Gouverneur hätte zum Beispiel ein stellvertretender Abteilungsleiter aus dem „Amt für Internationale Beziehungen“ entsandt werden können. Die Komplettabgabe erreichte den US-



Generalkonsul zehn Minuten nach Beginn des Empfangs. Das war wohl einmalig in den Annalen der Diplomatie: Es ist weltweit kein anderer Fall bekannt, in dem ein Gastland den Nationalfeiertag einer diplomatischen Mission derart brachial abstruft.

Obwohl dies natürlich das Thema jenes Abends war, tat es der Stimmung unter den Hunderten von Gästen aus Wirtschaft und Kultur spätestens dann keinen Abbruch mehr, als US-Generalkonsul Jim Mullinax auf die Bühne ging und „Route Sixty-Six“ sang. Asien-Spezialist Mullinax gilt als besonnener Mann, er ist kein Hetzer oder Hardliner.

Ein engerer Kreis von „Gleichgesinnten“

In Menschenrechtsfragen arbeiteten in Chengdu die USA, Deutschland, Australien und Neuseeland besonders eng zusammen. Kanada und Großbritannien zählten ebenfalls zum engeren Kreis der „Gleichgesinnten“, der „like-minded“, die sich immer wieder gefährdeter Aktivisten annahmen. Die diplomatischen Vertretungen in Chengdu sind zuständig für den gesamten Südwesten des Landes. Die Spannungen rund um das amerikanische Generalkonsulat in der 23-Millionen-Stadt haben indes eine lange Tradition. Das schließt dramatische Verläufe durchaus ein.

Ein Vorfall schaffte es im Frühsommer 2012 sogar bis auf die Titelseite von „Newsweek“. In Präsident Xi Jinpings entscheidendem

Machtkampf gegen Bo Xilai - damals Parteichef in Chongqing, einer 36-Millionen-Metropole im Zuständigkeitsbereich der Vertretungen in Chengdu - hatte sich Bos Polizeichef Wang Lijun in das US-Generalkonsulat geflüchtet. Er bat um Asyl in den USA und gab an, um sein Leben zu fürchten, da er zu viel über den der Frau von Bo Xilai zugeschriebenen Mord an einem britischen Geschäftsmann wisse.

Selbst eine Baseball-Vorführung wurde untersagt

Gegen die Zusicherung, nicht zum Tode verurteilt zu werden, ergab sich Wang später den chinesischen Behörden. Seitdem standen vor dem US-Generalkonsulat bewaffnete Militärpolizisten und kontrollierten auf dem Bürgersteig jeden, der in die Mission wollte. Vor keiner anderen diplomatischen Vertretung in Chengdu gibt es eine vergleichbare Einschüchterung.

Den Alltag prägender als die Staatsaffäre um Bo Xilai sind allerdings die Hürden, die dem Team von Jim Mullinax in jüngster Zeit in den Weg gestellt worden waren. Auftritte an Universitäten wurden von Sichuans Kommunisten seit langem nicht mehr genehmigt. Doch selbst eine gänzlich unpolitische Baseball-Vorführung, die Mullinax im Rahmen seiner amerikanischen Kulturwochen veranstalten wollte, wurde kurzfristig „aus Sicherheitsgründen“ verboten, wie die Standard-Begründung lautet, wenn der KP irgendetwas nicht passt.



Zermürbender Alltag des US-Diplomaten

Das sind nur einige der Schikanen, von denen Beobachter berichten, wenn sie den zermürbenden Alltag des US-Generalkonsulats in Chengdu schildern. Auf die Frage, warum Chengdu und nicht etwa das derzeit Corona-bedingt verwaiste US-Konsulat in Wuhan geschlossen werde, sagte Chinas Außenministeriums-Sprecher, in Chengdu hätten einige Amerikaner sich in innere Angelegenheiten Chinas eingemischt und „die nationalen Sicherheitsinteressen verletzt“. Das ist diplomatisch codierte Sprache. Im

Klartext: Die US-Diplomaten hätten sich zu viel um Menschenrechte und Tibet gekümmert.

Chinas Vertretung in Texas wurde nicht wegen Spionage geschlossen. Sondern wegen zu viel und zu offenkundiger Spionage. Mit dem amerikanischen Generalkonsulat in Chengdu verliert der Westen einen entscheidenden Außenposten im Einsatz für seine Werte - einem Einsatz, der offen und eben nicht klandestin war. Eben das machte ihn für Chinas KP so gefährlich.

Malte Lehming

Tagesspiegel, 27.7.20



Eine fotografische Reise zum Dach der Welt

Im Rahmen der multimedialen Abende von „Kinzigtal weltweit“ führte der Weltfotograf Pascal Violo die ausverkaufte Stadthalle auf eine Reise in den Himalaya.

Seine Präsentation begann in Nepal, wo er im Anapurna-Gebirge eine Trecking Tour unternommen hat und sehr bewegt über das Leben seines Wanderführers Piki sprach, der sich nur einmal im Monat eine Tasse Kaffee leistete. Auch die Arbeit im Kinderheim „Happy Bottlehouse“, in dem 46 Waisen leben, hat ihn beeindruckt. Er selbst unterstützt das Projekt finanziell und ist glücklich, dass es so gut funktioniert.

In Bhutan funktionierte die Kommunikation eher nonverbal und an befestigten Straßen mangelt es, doch die Aufnahmen von Mas-

kenfesten und Tempelbesuchen vermittelten den Besuchern einen wunderbaren Einblick in das Land des Bruttosozialglücks.

Viele weitere Abenteuer warteten in Ladakh, Indien, wo er mit dem Motorrad reiste und neben Flusswanderungen bei Minus 30 Grad wundervolle Momente während des Geburtstagsfestes für den Buddha auf ihn warteten. Grotesk wirkte dabei, dass die Tibeter um den Erhalt ihrer Tradition kämpfen, während einige chinesische Kinder sich mit tibetischen Trachten verkleideten.

Das Fotografieren des Berges war sein persönliches Highlight all seiner Reisen: „Ich habe mein Glück gefunden – hier am Dach der Welt.“



Die tibetischen Nomaden

Vorbemerkung: Die Autorin reiste in den 1990iger Jahren erstmals nach Amdo, das Grasland im Nordosten von Tibet. Zu der Zeit gab es im chinesischen Machtbereich sogenannte „verbotene Gebiete“, für die westliche Alleinreisende Einreise- und Durchreise-Genehmigungen benötigten. Die Autorin ließ sich davon jedoch nicht einschüchtern und nahm Gefahren wie Passkonfiszierung, Verhöre, Geldstrafen oder gar die Ausweisung in Kauf, um Tibet abseits der Touristenpfade kennenzulernen. 1996 wurde sie für zwei Tage in ihrer Unterkunft unter Hausarrest gestellt.

Ihr erste Station in Amdo war Machu (chinesisch: Maqu), wo sie gleich nach ihrer Ankunft von einer Frau zu einer kleinen Lehmhütte geführt wurde, wo sie drei Nomadenjugendliche traf. Sie waren unter schwierigen Bedingungen nach Indien gekommen, wo sie eine grundlegende Schulausbildung erhielten und Englisch erlernten. Damals war es sehr schwer, überhaupt eine Schulausbildung zu bekommen. So nahmen sie es in Kauf, jahrelang von ihren Familien getrennt zu sein und mit anderen Flüchtlingskindern in einem Waisenhaus zu leben. Aber sie vermissten ihre Heimat und ihre Familien sehr. Nach der Schulausbildung gingen sie wieder zurück nach Tibet – nach Hause.

Die Jugendlichen luden die Autorin ein, ihre Familien in den Nomadenzelten zu

besuchen, die sich zwei Stunden mit dem Motorrad entfernt befanden. Der folgende Bericht beschreibt die Situation der Nomaden aus einer ganz persönlichen Erfahrung heraus, die nur wenige Besucher aus dem westlichen Kulturkreis machen durften.

Bei den Nomaden

Das erste, was ich bei meiner Ankunft in der Nomadensiedlung wahrnahm, waren die typischen, schwarzen Zelte, die auf tibetische Art aus Yak-Haar gewebt waren und in deren Mitte ein Ofenrohr herausragte. Aus Mangel an Holz und fehlender Solaröfen, die es damals bereits bei den Nomaden Ladakhs gab, wurde noch überall der getrocknete Dung verheizt.

Die Großfamilien der Jugendlichen waren mir, der ausländischen Besucherin gegenüber, zuerst ungewohnt vorsichtig und zurückhaltend, weil sie wegen der Flucht ihrer Kinder früher immer wieder Repressalien ausgesetzt gewesen waren. Die kleinen Geschwister der Jugendlichen kamen jedoch neugierig und zutraulich mit ihrem kleinen Mastif (tibetischer Hütehund) auf mich zu, und der Bann war gebrochen. Es wurde Buttermilch und Tsampa gereicht, und ich konnte dann beobachten, wie sie ihren alltäglichen Aufgaben nachgingen.

Ich erlebte eine Atmosphäre von Stille, Ruhe und Zufriedenheit, die aus der Selbstverständlichkeit ihrer sich immer wiederho-



lenden Lebensabläufe herrührten. In meiner intensiven Wahrnehmung lebten sie ein Leben im Einklang mit der sie umgebenden Natur und Umwelt.

Jeder Tag brachte Aufgaben, die erledigt werden mussten und gleichzeitig von der jeweiligen Jahreszeit und den damit verbundenen klimatischen Bedingungen bestimmt war. Dazu gehörten vor allem das Melken der Yak-Kühe (Dri) und die darauf sofort folgende Verarbeitung der kostbaren Milch zu Joghurt, Butter und Käse. Die Milch ihrer Tiere war und ist noch heute eines der Grundnahrungsmittel der tibetischen Nomaden. Jedes Yak-Tier hatte daher einen großen Wert, innerhalb der Herden, die 40 bis über 100 Tiere umfassten. Der Verkauf der Yak-Butter war eine wesentliche Einnahmequelle, vor allem im Tausch gegen Tsampa, Salz und Gerätschaften des alltäglichen Gebrauchs.

Im Winter, wenn die Milchproduktion sehr gering war, musste auch getrocknetes Yak-Fleisch die Familie ernähren. Den tibetischen Nomaden fiel es immer schwer, ein Tier aus ihrer eigenen Herde zu schlachten, nicht nur, weil sie ihre Tiere liebten, sondern weil sie das Leben eines jeden einzelnen achteten. Das Töten des Tieres wurde deshalb immer mit einem buddhistischen Ritual begleitet. Dabei werden Gebete gesprochen, in denen um Vergebung für das Schlachten gebeten wird.

Der Yak ist auch ein unersetzliches Lasttier. Die Nomaden achten sorgfältig darauf, dass

die Weidegründe geschont, das heißt nicht überweidet werden und sich immer wieder erholen können. Traditionell ziehen sie nach ein bis zwei Monaten von einem Lagerplatz zum nächsten weiter.

Jährlich im Frühsommer fand eine Verlosung zwischen den Nomadenklans statt, wem welche Weidegebiete in diesem Jahr zustanden. Den Zelt-Zirkel, den „RUKOR“, bildeten die meist erfahrensten Nomaden von 10 bis 50 Familien, je nach Größe der Weidegebiete und Herden. Sie lebten entsprechend dem Wissen, das von Generation zu Generation weitergegeben wurde und auf ganz natürliche Weise im Einklang mit der Natur war. So waren sie Beschützer und Bewahrer.

Der ganze Zelt-Haushalt wurde von den starken Yaks transportiert: der schwere Eisenofen, lange Zeltstangen, die großen Yak-Zeltmatten, Wolldecken, alle Haushaltsutensilien und Nahrungsmittel in Säcken und Kisten – und nicht zuletzt trugen sie auch die Jüngsten der Familien.

Die manchmal etwas störrigen Yaks sind sehr genügsam und können auch den harschen Winden, Sandstürmen und der Kälte trotzen. Im Winter 1997/98 kam es im Changtang, der Hochebene im Nordwesten Tibets, bei Temperaturen unter minus 40 Grad und gewaltigen Schneestürmen zu großen Tierverlusten. Viele Nomaden verloren Teile ihrer Herde, oft den ganzen Tierbestand. Die Yaks fanden wegen der dicken Schneedecke nichts mehr zu fressen. Deshalb war und ist es auch heute noch so



wichtig, dass die Tierbestände der Familien nicht zu klein sind.

Die Winterweiden und damit auch die Lagerplätze, liegen bis über 1000 m tiefer als die Sommerweiden, damit Mensch und Tier vor der unbarmherzigen Kälte und den Schneemassen geschützt sind. Die Alten mit ihren jüngsten Enkelkindern hielten sich dann oft in Lehmhütten auf, deren Ziegel in der Sonne getrocknet worden waren. Da die Alten ob ihrer Lebenserfahrung hoch geschätzt waren, galten sie auch als die Weisen, die immer befragt wurden, wenn es um Entscheidungen ging.

Religiöse und wirtschaftliche Bedeutung

Im Nomadencamp sah ich Tibeterinnen, die an großen Webstühlen saßen und bunte Wollfäden nach alter Tradition zu Stoffen webten, aus denen Schürzen gefertigt wurden, die jede Frau nach ihrer Heirat über ihrer Chuba, dem traditionellen Kleid, trug. Außerdem webten sie einfarbige Stoffe, zum Teil aus Yak-Haar, für andere Kleidung, Decken und Zeltplanen.

Auf dem Boden sah ich Lederstücke, auf denen Käsebrocken langsam trockneten. Dieses Leder aus gegerbter Yak-Haut, wurde auch zu Schuhwerk, Hüten, Allzweck-Beuteln und Lebensmittelsäcken für Yak-Butter und Tsampa verarbeitet. Ganze Felle wurden als Mäntel verarbeitet, die vor der Kälte des Winters schützten.

Selbst der Yak-Schädel, bzw. das Horn hat eine wichtige Funktion bei den Bön- und

Alt-Buddhistischen Ritualen. Sie dienen z. B. als Schutzsymbol vor bösen Geistern über der Eingangstür, und sind vor allem im Changtang noch anzutreffen. Oft fand ich auch Yak-Schädel mit Hörnern, auf welchen das heilige Mantra „Om mani padme hum“ eingeritzt war. Sie lagen auch auf Manimauern (Steintafeln mit eingeritzten Mantras, aufgeschichtet zu einer heiligen Mauer), sowie am Eingang zum Inneren Kreis am Heiligen Berg Kailash.

Einmal wollte mir meine Gastfamilie eine besondere Freude bereiten und ließ mich auf ihrem Lieblings-Yak reiten. Wagemutig folgte ich dieser außergewöhnlichen Einladung.

Man hievte mich auf den hohen Rücken dieses großen, zottelig behaarten Yak-Tieres, es atmete tief und sein riesiger Körper hob und senkte sich unter mir. Ich fühlte förmlich, wie das warme Blut des Yaks in seinen Adern strömte. Als es sich vorwärts schob, fühlte ich mich wie auf einem wogenden Ur-Tier und hatte das Gefühl, „Mutter Erde“ sei leibhaftig unter mir. Dann erblickte ich – von oben gesehen – meinen kleinen Yak-Führer mit einer winzig erscheinenden Führungsleine neben dem großen Yak schreitend. Es war für mich unvorstellbar, dass er mein Tier führen konnte, ohne dass es sich losriss und mit mir allein in die Weite stob. Darum bat ich schon nach wenigen Minuten um Abstieg. Es war ein unvergessliches Erlebnis.

Von offizieller Seite war es nicht erlaubt,



privat zu übernachten, auch nicht bei Nomadenfamilien. Deshalb brachten mich die Jugendlichen, die inzwischen meine Freunde geworden waren, immer abends zurück in eine Herberge im nächsten Ort.

In Gesprächen mit den Jugendlichen erfuhr ich, wie schwer es damals war eine Schulbildung zu bekommen. Da die Nomadenkinder bei ihren Familien blieben, lernten sie vor allen Dingen das, was sie über ihre besondere Lebensweise als Nomaden wissen mussten. Auch hier war es eine Ehre, wenn eines der Kinder in ein Kloster aufgenommen wurde, um in der tibetischen Tradition ausgebildet zu werden. Gleichzeitig war es auch eine Garantie des Fortbestandes der jeweiligen Klöster. Bei wiederholten, regelmäßigen Besuchen ihrer zu einem Mönch ausgebildeten Söhne war eine beschützende Verbindung zwischen dem jeweiligen Kloster und der Großfamilie garantiert. So wurden spirituelle Rituale zu besonderen Angelegenheiten durchgeführt: z. B. bei Krankheit von Mensch und Tier. In jedem Zelt gab es auch einen Altar mit Opferschalen, möglichst täglich frisch gefüllt mit Wasser, und Butterlampen, was von der lebendigen Religiosität der Nomaden zeugte.

Nachdem ich so einige Zeit mit den Nomaden verbracht hatte, verabschiedeten mich die Jugendlichen und ich bestieg einen Bus nach Xiahe. Ich kehrte in die Unterkunft des großen Klosters Labrang zurück, in der ich schon vorher einige Zeit verbracht hatte.

Dramatische Verschlechterung

Es würde mich schmerzen, wenn ich heute diese Plätze wieder aufsuchen würde. Durch meine Begegnungen mit Exiltibetern – besonders Nomaden und Mönchen – in Indien und in Europa, habe ich von der dramatischen Verschlechterung der nomadischen Lebensbedingungen gehört. Mit großer Sorge denke ich oft an die Menschen, die ich auf meinen Reisen durch Tibet getroffen habe. Wie mag es ihnen ergehen?

Seit 2006 gibt es eine direkte Zugverbindung von Peking nach Lhasa. Täglich fahren Tausende Chinesen ins Innere Tibets – Touristen und Neuansiedler. Diese Zugverbindung, die bis Shigatse und Kathmandu ausgebaut werden soll, dient ebenso dem Abtransport von Tibets immensen Bodenschätzen. Beim Abbau werden zum Schrecken der Tibeter heilige Berge geschändet.

Ein weiterer Schritt zur Zerstörung – vor allem der tibetischen Nomadenkultur – ist die Schaffung von sogenannten „Nationalparks“, die verhindern, dass die Nomaden so wie immer mit ihren Herden zwischen den Weidegebieten wandern. Unter dem Vorwand, dass ein ständiges Leben in den Naturschutzgebieten nicht erlaubt ist, wurde es den Nomaden verboten, sich mit ihren Herden in diesen Gebieten aufzuhalten. Gleichzeitig wurde aber der Tourismus angekurbelt. Zudem werden immer näher an die Grenzen der Naturschutzgebiete Staudämme und Bergwerke gebaut.

In vielen Gebieten dürfen die Nomaden seit



etwa zehn Jahren nur noch eingezäunte, extrem verkleinerte Weidegebiete nutzen und müssen damit zwangsläufig ihre Yak-, Schaf- und Ziegenherden verkleinern. Dadurch verlieren sie ihre Lebensgrundlage in zunehmendem Maße. Ein Nomadenleben definiert sich durch die Freiheit, mit den Herden zu den wechselnden Weidegründen zu ziehen, das heißt, es ist durch Wanderweidewirtschaft gekennzeichnet. In völliger Verdrehung der Realität macht die chinesische Regierung allein die Nomaden für die Überweidung und schlussfolgernd auch für die Erosion der Böden verantwortlich. Dabei waren sie über Jahrtausende achtsame Behüter und Beschützer ihrer Weidegründe. Darüber hinaus ist es den Nomaden nicht mehr möglich, ihre bisherige Lebensweise in den Yak-Zelten zu bewahren. Auch um die Nomaden besser kontrollieren zu können, ist Peking bestrebt, sie sesshaft zu machen. Dazu werden Häuser aus billigem Baumaterial in strenger Reihen-Anordnung direkt an den neu gebauten Straßen errichtet. Oftmals müssen die Nomaden diese selbst mitfinanzieren.

Schwieriger Wandel

Die drastischen Folgen dieser Zwangs-Sesshaftmachung sind in ihren Auswirkungen zutiefst menschenverachtend. Die Nomaden werden gezwungen, ihre eigenen Tiere zu zerstören, um den Tierbestand drastisch zu reduzieren. Nicht nur, dass viele von ihnen verarmen und verelenden, sie verlieren auch

den tiefen Sinn in ihrem Leben, ihre Freiheit und ihre Identität. Ganz ähnlich ging es auch den Indianern in Amerika, vielen indigenen Kulturen der Welt und anderen chinesischen Minoritäten. Die zwangsläufige Folge sind Arbeitslosigkeit, Depression, Alkohol- und Spielsucht, auch Gewalt und Prostitution und anderes mehr, was schon an einigen Orten in Tibet zu beobachten ist.

Die Lebensweise und der Beruf als Nomade im eigenen Land, war bisher ihre einzige sinngebende Ausrichtung. Jetzt verlieren sie ihre eigentliche Arbeit, die Erfüllung ihrer bisher vertrauten Aufgaben und damit auch die ihnen vertrauten täglichen Rituale. Es ist ein tiefer Verlust in allen Bereichen ihres bisherigen Lebens. Außerdem bleibt ihnen nicht die Zeit, sich langsam neu zu orientieren. Sie sprechen kein Chinesisch, können also auch nicht selber argumentieren, wenn sie mit der chinesischen Obrigkeit konfrontiert werden. Von ihrem buddhistischen Glauben geprägt, kannten sie bisher kein Konkurrenzverhalten, was in der modernen Wirtschaft üblich ist. In der rauen Natur ihrer Steppen war jeder auf jeden angewiesen, und sie mussten sich gegenseitig unterstützen.

Die Sicht der heutigen Nomaden-Eltern hat sich zwangsläufig dahingehend geändert, dass sie versuchen, ihren Kindern eine Schul- und berufliche Ausbildung zu ermöglichen. Eine Umsetzung scheitert jedoch häufig nicht nur daran, dass die Eltern das nötige Schul- und Studiengeld nicht aufbringen können, sondern auch daran, dass



nicht genügend Schulplätze vorhanden sind. Aber da ihre Kinder die Zukunft sind, ist das die einzige Chance aus dem Kreislauf der Ausweglosigkeit herauszukommen.

Die Entwicklung ist nicht nur bedrohlich für das tibetische Volk, das seine Lebensumstände, seine Kultur und die unberührte Schönheit seiner Landschaft verliert.

Die sich durch das Land fressenden Eisenbahnlinien und Straßennetze zerstücken und zerstören die Landschaften und Lebensräume der Nomaden, sowie der letzten wild lebenden Tiere und besonderen Pflanzenarten. Durch viele geplante und bereits bestehende Staudämme – auch in Erdbebengebieten – die zur Gewinnung von Strom für ganz China genutzt werden, wird zudem das Wasser knapp. Dabei werden weiterhin Wälder mit altem Baumbestand gerodet, was Auswirkungen auf das Klima hat. Seit 1959 sind über 40 Prozent der Wälder verschwunden. Es wird wärmer und auch der Grundwasserspiegel, gespeist durch die Gletscher, nimmt ab. So sind einige Seen Tibets bereits ausgetrocknet, andere, mit starkem Zufluss der Gebirgsbäche durch verstärkte Gletscherschmelze, übervoll. Es wird befürchtet, dass die chinesische Regierung plant, bisherige Sumpfgebiete in

Amdo, auch die letzten Feuchtweiden, den tibetischen Nomaden zu entziehen und als ertragsreiches Ackerland an Neuansiedler zu vergeben.

Scheinwelt

Der Eindruck, den die Touristen heute gewinnen, hat nichts mehr mit der ursprünglichen tibetischen Atmosphäre zu tun. Durch die chinesische Obrigkeit wird bewusst ein verschobenes Bild des Alltags der Tibeter gezeigt, das nicht der Wahrheit entspricht. So wurde z. B. bei der Expo in Shanghai 2010 geworben mit dem Slogan: „Himmliches Tibet“, was neben den Touristen auch chinesische Neuansiedler anlocken soll.

Besucher kommen nicht mehr mit der ursprünglichen Bevölkerung in wahrhaftige Berührung, geschweige denn mit tibetischen Nomaden. Ein Beispiel ist das Vorführen eines dekorierten Yaks am Yamdrok Tso, wo die Nomaden mit ihren Yak-Herden längst vertrieben sind. Gleichzeitig werben auffällige Umweltschutz-Schilder in tibetischer, chinesischer und englischer Sprache:

„Unsere natürlichen Reichtümer sind begrenzt, und sie müssen geschützt und respektiert werden“

von Ashi Hunger

Unsere gemeinsame Mutter Natur zeigt ihren Kindern immer deutlicher, dass ihr der Geduldsfaden gerissen ist.

S.H. der XIV. Dalai Lama



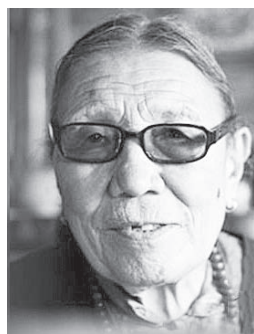
Ama Adhe - ein Nachruf

Adhe Tapontsang, bekannt als **Ama („Mutter“) Adhe**, wurde 1932 im Dorf Ghortsa (Nyarong in Tibet, Region Kham) geboren und verstarb nun am 3. August 2020 in Dharamsala. Es gibt nur wenige Menschen, die so eine Symbolkraft für Tibet ausstrahlen, wie sie.

Sie entstammte einer Nomadenfamilie aus einer Gegend genannt Metog Yul (Land der Blumen) in der Nähe des Berges Kawalori (Name einer Gottheit) in Osttibet.

Unmittelbar nach ihrer Heirat kam es zur chinesischen Invasion in Tibet. 1954, als ihr erstes Kind ein Jahr alt war und sie schwanger war, starb ihr Mann an einer Vergiftung. Bald danach schloss sie sich dem tibetischen Widerstand der Khampas an.

1958 wurde Adhe Tapontsang verhaftet und von ihren beiden kleinen Kindern getrennt. Sie wurde verhört und gefoltert und durch Zwangsarbeit im Laogai zur Umerziehung verurteilt, wo sie 27 Jahre lang extremer Entbehrung und besonders harten Haftbedingungen ausgesetzt war, elf davon als „freie Arbeiterin“. Sie wurde 1985 freigelassen.



1987 floh Adhe Tapontsang aus Tibet nach Nepal und ließ sich dann in Dharamsala in Indien nieder, wo sie sich um Neuankömmlinge aus Tibet kümmerte. Sobald sie im Exil war, hat sie unermüdlich die Zerstörung vieler Leben durch Folter, Hungersnot in Tibet, die tägliche Erniedrigung in den Laogais angeprangert, über zerstörte Klöster, alte Kunstwerke, die für Gold entweiht und gestohlen wurden, berichtet. Sie war die lebende Zeugin für den Tod unzähliger Lamas und Mönche, die im Laogai starben, von Familien, deren Mitglieder aufgrund der chinesischen Besetzung Tibets starben.

Sie definierte sich selbst als „die Stimme, die sich an alle erinnert, die nicht überlebt haben“.

Nun ist diese Stimme für immer verhallt, aber ihre Botschaft darf nicht sterben!

e.z.



Liebe Patinnen und Paten,
Zunächst möchte ich mich zutiefst entschuldigen, dass es einige Monate gedauert hat, unsere lieben Sponsoren und Freunde darüber zu informieren, wie wir mit der Pandemie zurechtkommen. Hier in Indien hat sich das Virus seit dem Ende der Ausgangssperre Ende Mai 2020 unkontrolliert verbreitet. Das Resultat ist, dass Indien nach den USA und Brasilien die meisten Infizierten hat. Obwohl die Zahl der Infizierten nun 1,3 Millionen überschritten hat, ist es beruhigend, dass auch die Erholungsrate mit 63,5% recht hoch und die Todesrate mit 2,37% recht niedrig ist. Trotz der ersten Situation bin ich glücklich, Sie informieren zu können, dass unsere Kinder und Mitarbeiter in allen Niederlassungen gesund und munter sind. Zugleich unternehmen wir weiterhin alles, um Maßnahmen wie die Erschaffung einer Quarantäneeinrichtung auf dem Campus einzurichten, wenngleich außer Ladakh keine Niederlassung in einer Gefahrenzone liegt. Zur Zeit meiner letzten Nachricht hatten wir insgesamt ca. 900 Kinder im Lockdown. Nun verbleiben nur noch 382 Kinder in unseren Schulen.
Wie schon früher erwähnt sind unsere Schulen wie alle anderen in Indien seit dem 3. März geschlossen. Wir hatten gehofft, dass die Zentralregierung die Wiedereröffnung der Schulen ab der ersten Juniwoche beschließen würde, doch da die Situation sich verschlechtert hat und es zu gefährlich für die Schüler*innen wäre, war dies leider nicht möglich. Nun wird erwartet, dass die Regierung die Öffnung ab Mitte August bekanntgeben wird, bisher ist dies allerdings noch sehr unsicher.
Auch wenn unsere Schulen seit so vielen Monaten geschlossen sind, freut es mich, Sie informieren zu können, dass unsere Lehrer*innen den Online-Unterricht begonnen haben. Bis auf die Schüler*innen in sehr abgelegenen Gebieten, in welchen es keine Internetverbindung gibt, nimmt eine große Anzahl an Schüler*innen an den Online-Kursen teil. Für jene, die in den Schulen verblieben sind, haben wir so weit wie möglich eine Internetverbindung zur Verfügung gestellt.
Die Hauptlast tragen die Schüler*innen der 10. und 12. Klassen – zum einen physisch, da sie den Lockdown ertragen müssen, zum anderen mental, aufgrund der verbleibenden Prüfungen. Einigen fehlten nur noch ein oder zwei Prüfungen als die Regierung den Lockdown ankündigte. Der Vorstand hat beschlossen, die Noten für die übrigen Prüfungen nach einem neu ausgearbeiteten Schema zu vergeben.
Wir hatten insgesamt 545 Schüler*innen, die zu den Abschlussprüfungen der 12. Klas-



se erschienen sind und 99% haben die Prüfung bestanden. Wir gratulieren unseren Schuldirektor*innen, den Lehrer*innen und Schüler*innen zu diesem großartigen Ergebnis, welches uns sehr stolz macht. Die Schüler*innen werden nun mit einem Studium beginnen. Da unsere Ausgaben für ein weiterführendes Studium am höchsten sind, bitten wir all unsere Sponsoren sie auch weiterhin bei ihrer Ausbildung zu unterstützen.

Auch das Resultat der Prüfungen der 10. Klasse war ermutigend. Wir hatten insgesamt 602 Schüler*innen, die erschienen sind und von denen 92,15% bestanden haben. Wir bedauern zutiefst die Sommerausgabe unseres Newsletters „Metok“ nicht herauszubringen, doch wir hoffen, dass wir die Winterausgabe vor Ende des Jahres veröffentlichen können.

Ich entschuldige mich für diesen recht langen Brief, doch bevor ich zum Schluss komme, möchte ich die Gelegenheit nutzen, unsere tiefste Dankbarkeit für Ihre konstante Unterstützung in der Betreuung und Bildung unserer Kinder auszudrücken. Um die lebensrettende Arbeit der Organisation zu unterstützen werden wir auch weiterhin von Ihrer finanziellen Unterstützung und Ihrem guten Willen abhängig sein. **VIELEN DANK!**

Mit den besten Wünschen und bleiben Sie gesund.
Mit freundlichen Grüßen,

Thupten Dorje
Direktor Patenschaften TCV (Tibetan Children's Villages)
(Übersetzung: Save Tibet Redaktion)

Bitte geben Sie uns allfällige Änderungen Ihrer Daten (Name, Adresse, E-Mail, Telefonnummer, ...) **unbedingt** bekannt, da wir Sie sonst nicht erreichen können, sollte dies einmal notwendig sein!



Der Nomade (Teil 1)

von Johanna Palocsay

Migyur ist müde. Es war ein langer und anstrengender Tag. Lange war er heute mit seiner Yak-Herde unterwegs. Jetzt freut er sich auf einen geruhsamen Abend mit seiner Familie.

„Guten Abend, Tenzin“, ruft er seiner Frau schon von weitem zu.

„Tashi Delek! Alles okay bei dir und der Herde?“, antwortet sie und geht ihm entgegen.

Das Abendessen ist schon vorbereitet und der Duft von Buttermilch und Räucherstäbchen liegt in der Luft.

„Es ist so friedlich hier. Nichts stört den Frieden in den unendlich weiten Graslandschaften. Wir haben unsere Yaks, die uns alles geben, was wir zum Leben brauchen. Und doch weiß ich, dass ich irgendwann einmal das Nomadenleben nicht mehr leben darf. Aber aufgeben werde ich niemals, egal was passiert. Ich liebe das Leben in Freiheit

und mit der Natur im Einklang zu sein.“, gehen ihm die Gedanken durch den Kopf. Da fällt ihm ein, er hat noch nicht auf die Frage seiner Frau geantwortet.

„Ja, alles gut. Morgen muss ich früh raus. Ich will rüber zum Pass einige Geschäfte machen. Hoffentlich hält das Wetter. Und ich möchte gerne Lobsang mitnehmen, damit er lernt, wie man handelt.“

„Du bist in der letzten Zeit so nachdenklich und mit deinen Gedanken weit weg“, sagt Tenzin, während sie ihren Mann fragend ansieht.

„Ja, ich weiß. Manchmal habe ich Angst vor der Zukunft und was aus Lobsang werden soll. Du weißt doch, sie werden uns alle eines Tages zwingen in Häusern zu leben und einer geregelten Arbeit nachzugehen. Solange wir unter der chinesischen Diktatur leben müssen, wird sich daran nichts ändern.“

Auch Tenzin weiß es nur zu gut. Nur sie

ICH SCHENKE ZUKUNFT DURCH BILDUNG meinem Patenkind in einem tibetischen Kinderdorf

Bildung ist der einzige Weg für eine nachhaltige Veränderung, damit junge Tibeter wirksam Verantwortung für ihre Zukunft, ihre Kultur und ihr einzigartiges Erbe übernehmen können.

Mit Ihrer Unterstützung durch eine Patenschaft können wir die Welt besser und gerechter machen.



besitzt scheinbar die Gnade, dies so gut wie möglich zu verdrängen.

„Guten Abend, Papa“, hört er seinen Sohn rufen, der mit dem Hund herumtollt.

„Lobsang komm, das Essen ist fertig“, ruft die Mutter.

Schnell kommt der Junge ins Zelt gelaufen und setzt sich auf seinen Platz.

„Papa, hattest du einen schönen Tag?“

„Ja. Und wenn du möchtest, kannst du morgen mit mir zum Pass gehen und mir helfen unsere Waren zu verkaufen. Einverstanden?“

„Oh ja. Das habe ich mir schon lange gewünscht.“

„Hm, das Essen duftet. Hab schon großen Hunger!“

„Guten Appetit, meine Lieben. Lasst es euch schmecken“, sagt Tenzin und freut sich, dass es ihnen gut geht.

Vor dem Zelt grasen die Yaks. Der Hund hat es sich vor dem Eingang bequem gemacht und bewacht die Herde.

Alle sind satt und zufrieden. Migyur nimmt seine Gebetsmühle. Während er sie dreht und „om ma ni pedme hum“ murmelt, macht er sich Gedanken über die Zukunft.

Wie soll es weiter gehen mit ihm und seiner Familie, wenn die chinesische Regierung bald alle Nomaden sesshaft machen wird. Wovon sollen sie dann leben? Er hat doch nichts anderes gelernt, als mit der Herde von Weide zu Weide zu ziehen.

Doch heute ist der Abend viel zu schön, um sich weiter Gedanken zu machen. Morgen ist auch noch ein Tag.

„Ich werde noch hinausgehen und kleine Reparaturen machen“, ruft er Tenzin zu, die gerade dabei ist das Geschirr zu spülen.

„Ja, ist gut. Ich komme dann auch. Ich muss noch den Dung zum Trocknen einsammeln“, antwortet sie.

Lobsang hat sich währenddessen heimlich aus dem Zelt geschlichen und spielt mit dem Hund. Ausgelassen toben die beiden herum und vergessen dabei ganz die Zeit.

„Lobsang! Es ist Zeit schlafen zu gehen!“ ruft Migyur.

„Oh schade. Jetzt ist es gerade so schön! Muss das wirklich schon sein?“

„Ja, mein Lieber. Du weißt, morgen müssen wir früh aufstehen.“

„Okay. Gute Nacht, Papa. Bis morgen früh.“ Schnell verschwindet Lobsang im Zelt und kuschelt sich unter seine warme Wolledecke. Nachts wird es kalt hier, auf einer Höhe von 4.400 m.

Es ist ein hartes und entbehrungsreiches Leben, und doch lieben sie es. Migyur und seine Familie sind zufrieden, so wie es ist. Ein Stück Freiheit, das es vielleicht bald nicht mehr so geben wird.

Migyur ist gerade damit beschäftigt die Waren für den Verkauf vorzubereiten, da hört er auf einmal ein seltsames Geräusch.

„Tenzin, horch! Was ist das?“

„Ich kann es nicht genau erkennen. Aber jedenfalls eine riesige Staubwolke, die da auf uns zukommt.“

Langsam nähert sich ein Reiter. Als er näher kommt erkennt Migyur seinen Bruder.



„Was ist los, Lhamo? Wo kommst du her?“ Noch ganz außer Atem springt Lhamo vom Pferd und sagt:

„Wann willst du wieder zum Pass hinaufgehen?“

„Morgen früh“, antwortet Migyur.

„Das wird nicht gehen. Das chinesische Militär macht Kontrollen an der Grenze“, antwortet sein Bruder.

„Aber ich will doch nicht über die Grenze gehen, sondern nur in dem kleinen Ort davor meine Waren verkaufen. Sonst gibt es hier weit und breit kein Dorf, oder eine kleine Siedlung.“

Nervös geht Migyur auf und ab. Er hat kein gutes Gefühl. Seit der Machtübernahme Chinas kommt es immer wieder zu illegalen Verhaftungen (auf Grund von falschen Anschuldigungen) und willkürlichen, brutalen Übergriffen auf Tibeter.

„Es macht keinen Sinn es trotzdem zu versuchen. Du musst abwarten“, sagt Tenzin.

„Und wo bitte soll ich dann unsere Waren verkaufen? Kann mir das wer verraten?“

„Komm lass uns mal in Ruhe nachdenken. Es wird sich schon eine Lösung finden“, antwortet Lhamo und versucht seinen Bruder zu beruhigen.

Er kann ihn ja verstehen. Nur kennt er Migyur gut genug, um zu wissen, dass er immer mit dem Kopf durch die Wand will. Jetzt macht das aber gar keinen Sinn.

Damit bringt er nur seine Familie in Gefahr.

„Ich habe doch Lobsang versprochen ihn morgen mitzunehmen, damit er lernen kann,

wie man seine Waren verkauft und gute Preise verhandelt“, sagt Migyur traurig.

„Komm, Kopf hoch. Warte noch ein paar Tage. Dann ist die Gefahr vielleicht wieder vorbei. Bis dahin lass uns das Leben hier genießen“, antwortet Lhamo und klopfte seinem Bruder auf die Schulter.

Tenzin hat in der Zwischenzeit frischen Buttertee gemacht.

Es ist schon spät geworden. Die drei sitzen vor dem Zelt und trinken Buttertee.

Jeder ist mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt. Bis Lhamo das Schweigen unterbricht:

„Du Migyur, wenn du einverstanden bist, werde ich morgen noch mal zurückreiten und mir ein Bild von der Lage machen.“

„Ja, das wäre eine gute Idee. Aber es ist auch sehr gefährlich“, antwortet Migyur und es ist ihm nicht wohl bei dem Gedanken, dass sich sein Bruder in Gefahr begibt.

„Lasst uns schlafen gehen. Es war ein langer Tag“, sagt Tenzin, geht ins Zelt und wünscht den beiden eine gute Nacht.

„Gute Nacht! Komm Lhamo, Tenzin hat Recht. Ich bin auch schon müde.“

Nur Migyur kann lange noch nicht einschlafen. Zu viele Gedanken gehen ihm durch den Kopf. Aber schließlich fallen auch ihm vor Müdigkeit die Augen zu, und er schläft ein.

*(Fortsetzung in der nächsten
SAVE TIBET INFO)*



Gegen Corona - für Tibet!

Schützen Sie sich und andere mit einem Mund-Nasenschutz gegen Corona und zeigen Sie damit auch gleich Ihr Engagement für Tibet!

Bestellen Sie bei uns für sich und Ihre Lieben Masken um **nur EUR 8,--** (zzgl. Versand) **pro Stück!**



**CHOLSUM SHAPDRO
LHENTSO**

Tibetische Tanzgruppe



- Gegründet 2013 von tibetischen Frauen in Wien
- Zur Erhaltung der reichhaltigen tibetischen Kultur
- Zur Erhöhung des kulturellen Bewusstseins der jungen Tibeter
- Wir bieten unsere traditionellen Tänze auch als Blickfang für Feiern wie Geburtstage, Hochzeiten, Firmenfeiern, usw. an.



Cholsum Shapdro Vienna



Kontakt: Präsident Lhamo, ☎ 0650 / 600 80 38 ✉ cholsumshapdro@hotmail.com



Buddhisten-Oberhaupt fordert in neuem Buch:

Vergesst trotz Corona das Klima nicht

Die 7 Weisheiten des Dalai Lama

Mitten in der Corona-Krise schreibt der Dalai Lama in einer „Sonderbotschaft an die Welt“: „Neben Corona dürfen wir Probleme wie den Klimawandel nicht vergessen. Ich finde den großen Trost in dem folgenden weisen Rat: Wenn man eine Situation verändern kann, warum sich Sorgen machen? Und wenn man sie nicht verändern kann, was nutzt es dann, sich zu sorgen?“ Der Dalai Lama – ein Mann der Hoffnung.

Schützt unsere Umwelt heißt der soeben publizierte „Klima-Appell“, den ich zusammen mit ihm geschrieben habe. Langfristig, so sagen uns die Klimawissenschaftler, ist die Klimaerhitzung das weit größere Problem als das Corona-Virus. Es wird sehr wahrscheinlich bald eine Zeit nach Corona geben. Aber der Klimawandel kann den gesamten Planeten für Jahrtausende unbewohnbar machen.

Im Januar 2020 war es auf unserem Planeten schon um drei Grad wärmer als in allen Januar-Monaten seit 1880, in Moskau schon um sechs Grad und in der Arktis um neun Grad. In unserem neuen „Klima-Appell an die Welt“ warnt der Dalai Lama vor einer Wasser-Katastrophe durch die dramatische Eisschmelze in der gesamten Himalaya-Region.

Zwei Milliarden Inder und Chinesen könnten dadurch bald keinen Zugang mehr zu

Trinkwasser haben, das bisher aus dem Gletscherwasser der Himalaya-Berge kam. Doch diese Gletscher schmelzen inzwischen dreimal schneller als es die Wissenschaftler noch vor zehn Jahren befürchtet hatten.

Der Dalai Lama weist besorgt darauf hin, dass beide Großmächte beim künftigen Streit ums lebensnotwendige Wasser über Atombomben verfügen: „Ein Atomkrieg wäre wohl der letzte Krieg der Menschheit, weil es danach keine Menschen mehr gäbe, die noch einen Krieg führen könnten“.

Zwei Ereignisse haben den Dalai Lama und mich veranlasst, jetzt dieses Buch zu schreiben.

Erstens: Die aufrüttelnde Umwelt-Enzyklika Laudato si von Papst Franziskus und ihre positive Wirkung auf die Politik. Und zweitens das Phänomen Greta Thunberg, das in wenigen Monaten Millionen junger Menschen zu Protestaktionen für besseren Klimaschutz auf die Straßen trieb. Diese junge Frau sprach vor der UNO, sie wurde vom Papst empfangen, trat auf Weltklimakonferenzen und dem Weltwirtschaftsforum auf und redete vor Zehntausenden in Hamburg und Berlin über die Gefahren des Klimawandels. Der Dalai Lama hat Greta Thunberg in einem persönlichen Brief ermuntert, weiterzumachen. Ihr habt zwei unwiderlegbare Argumente auf eurer



Seite, ließ er die junge Schwedin wissen: Eure Jugend, also euer ganzes Leben und die gesamte Wissenschaft.

In den letzten vier Jahrzehnten habe ich meinen Freund, den Dalai Lama, den Papst des Ostens, 40-mal getroffen. Wir haben zusammen 15 Fernsehsendungen produziert. In unseren letzten Gesprächen haben wir den „Klima-Appell“ formuliert, der jetzt als Buch vorliegt. Der Dalai Lama dazu: „Es geht um das Überleben der Menschheit“.

Die wichtigsten Vorschläge Seiner Heiligkeit:

1. Verantwortung und Gemeinschaft.

Mit heute 7,7 Milliarden Menschen sind die Zeiten endgültig vorbei, bei denen wir sagen konnten „Unser Land zuerst“ oder „America first“; oder „Meine Zukunft ist wichtiger als deine“. Die Zukunft unserer Welt beruht auf der Erkenntnis der Abhängigkeit voneinander. Alles hängt mit allem zusammen. Es gibt nur ein Leben, auf einer Erde, unter einer Sonne. „In der Tiefe ist alles eins. Die Klimaerhitzung können wir nur gemeinsam stoppen“.

2. Der Dalai Lama sagt: „Ohne Menschen ginge es der Erde besser“.

Aber er fügt auch hinzu: Alle Probleme, die von Menschen geschaffen sind, sind auch von Menschen lösbar. Es gibt immer Alternativen.

3. Der Dalai Lama fordert eine „Weltrevolution des Mitgefühls“.

Es ist unverantwortlich, dass wir heute

an einem Tag so viel Kohle, Gas, Benzin und Öl verbrennen wie die Natur in einer Million Tagen angesammelt hat. Wir können und müssen in den nächsten zehn Jahren zu hundert Prozent auf erneuerbare Energien umsteigen. Nur so schaffen wir ein Gleichgewicht zwischen Ökonomie und Ökologie. Allein die Sonne schickt uns 15 000-mal mehr Energie als die gesamte Menschheit heute verbraucht. Sonne, Wind, Wasserkraft, Bioenergie, Erdwärme sowie Strömungs- und Wellenenergie der Ozeane sind die Energieträger der Zukunft. Die Natur hat alles bereit, was die Menschheit in Zukunft braucht. Soeben wurde bekannt, dass Deutschland in den ersten drei Monaten des Jahres 2020 bereits 52 Prozent seines Stromverbrauchs erneuerbar erzeugt hat.

4. Wir sollten Bäume pflanzen und die Wüsten begrünen.

„Das ist mein großer Traum. Wir brauchen viel mehr grüne Wälder“. Äthiopien habe es vorgemacht: Dort wurden 2019 an einem Tag mehr als 300 Millionen Bäume gepflanzt.

5. Der Dalai Lama fordert ein globales, neues Bildungssystem – mit mehr Umweltbildung und vor allem mehr Herzensbildung.

6. Er sagt auch: „Buddha wäre heute ein Grüner“.

Und: Wenn ich in Europa leben würde, würde ich die Grünen wählen“.

7. Wir brauchen, um die Probleme der Zukunft zu lösen, viel mehr Frauen in



politischen und wirtschaftlichen Spitzenpositionen. Frauen seien dem wirklichen Leben näher als Männer.

Schließlich bittet der Dalai Lama die Älteren um mehr Solidarität mit der jungen „Fridays-for Future“-Bewegung. „Lasst die Jungen nicht allein beim Kampf um ihre Zukunft“, fordert er. Und die Politik bittet er, nach der Corona-Krise die Vorschläge der Wissen-

schaftler so ernst zu nehmen, wie sie das bei der Corona-Krise gerade weltweit tut. Das heißt: So wie in diesen Tagen die Bundesregierung auf die Vorschläge des Robert-Koch-Instituts hört, sollte sie künftig auf die Vorschläge der Klimawissenschaftler hören.

Franz Alt
tz, 11.4.20



Das Projekt „Inner World“ ist ein Geschenk des Dalai Lama an die Welt

Er rezitiert Mantras und gibt kurze Lektionen, welche erstmalig in Musik eingebettet wurden.

Das Album ist zu Ehren seines 85.

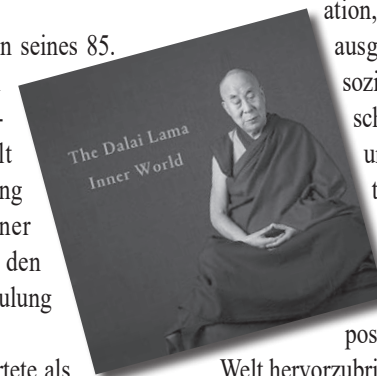
Geburtsdays am 6. Juli 2020 digital veröffentlicht worden und stellt eine großartige Widmung an die Jahrzehnte seiner Vision und Arbeit für den Weltfrieden und die Schulung des Herzens dar.

Der Dalai Lama antwortete als er gefragt wurde, warum er die Bitte, das Album aufzunehmen, angenommen habe: „Der eigentliche Zweck meines Lebens ist es, so viel wie möglich zu dienen,“ und er fügte hinzu:

„Musik kann Menschen auf eine Weise helfen, wie ich es nicht vermag“.

Der Nettoerlös aus dem Verkauf dieses Albums geht an die Gaden Phodrang Foundation, an die vom Dalai Lama ausgewählten Programme für soziales, emotionales und ethisches Lernen (SEE Learning) und das Mind & Life Institute, das Wissenschaft und kontemplative Weisheit verbindet, um den Geist besser zu verstehen und positive Veränderungen in der Welt hervorzubringen.

Sie können das Album bei uns bestellen, bitte geben Sie uns Ihre Versandadresse bekannt. Der Preis pro Set beträgt EUR 26,90 (zzgl. Versand) und wäre im Voraus auf unser Konto bei der ERSTE BANK AT94 2011 1827 7903 4500, SWIFT GIBAATWWXXX, zu überweisen.





Die Neuerfindung der Diktatur Wie China den digitalen Überwachungsstaat aufbaut und uns damit herausfordert

von **Kai Strittmatter**

Piper Verlag; Oktober 2018; 288 Seiten; ISBN-13: 978-3-492-05895-7; EUR 22,70

Der Autor Kai Strittmatter gilt als einer der besten China-Kenner Deutschlands, arbeitet er doch seit 1997 - mit Unterbrechung – als Korrespondent der Süddeutschen Zeitung in China. Seine Erfahrungen vermittelte er in seinem 2004 erschienen Buch „Gebrauchsanweisung für China“, und nun in der „Neuerfindung der Diktatur“. Ein Buch, das einen detaillierten Einblick in die Situation der chinesischen Gesellschaft und ihrer aktuellen Führung gibt.

Die wirtschaftliche Entwicklung Chinas der letzten Jahrzehnte ist nach Strittmatter eine immense und überzeugende Erfolgsstory, seine gleichzeitige Entwicklung zum Überwachungsstaat aber eine für westliche Leser fast unglaubliche Horrorvision: eine immer mächtiger gewordene Parteiführung, die Informationen und Daten über alles und jeden sammelt, wobei nichts zu unbedeutend, nichts zu nebensächlich ist. Die rasche Entwicklung von künstlicher Intelligenz (KI) und moderner Überwachungstechnik unterstützen noch diese Tendenz.

Die Freiräume der Menschen werden nicht nur durch Überwachung eingeschränkt,

sondern auch durch gezielte Propaganda manipuliert. Ein Ziel ist der sich im Interesse der Partei selbst überwachende Mensch: Selbstzensur. Dabei wird mit „Ansporn“ durch Belobigungen und Vergünstigungen vorgegangen, Bestrafungen sind als Hilfe gedacht, allerdings unter dem über allem wachenden Augen der Partei, die durch ihr unberechenbares Vorgehen einschüchternd wirkt.

Nach Strittmatter vereint Xi Jinping in sich eine ungeheure Machtfülle als Staatspräsident und Parteichef der Kommunistischen Partei (KP) Chinas. Die Partei ist allgegenwärtig und beherrscht alles. Xi Jinping ist auf Lebenszeit bestellt und ihm untersteht praktisch die Armee. Er „befeuert“ den Nationalismus und den „Chinesischen Traum“: China als Weltmacht Nummer eins.

Daher streckt China seine Arme auch in die Welt aus, nicht nur durch Geheimpolizei, sondern auch durch finanziell verlockende Angebote. Im Kapitel „Die Welt“ nimmt Strittmatter eingehend Stellung zum Thema „Wie China Einfluss nimmt“:

Wie z.B. im Fall der Konfuzius Institute



in Amerika, Australien und Europa (auch Österreich), die des öfteren in die Universitätsstruktur integriert sind und so inneruniversitäre Informationen erhalten und ihren Einfluss im Interesse Chinas KP ausüben. Oder indem gegen Reden und Auftritte des Dalai Lama im Westen interveniert wird, oft mit Erfolg. Oder indem im Jahr eintausend afrikanische Journalisten zur „Ausbildung“ nach China geflogen werden, China stellt afrikanische Redaktionen Nachrichteninhalte, technisches Gerät und finanzielle Hilfe zur Verfügung, oder – die Liste lässt sich verlängern...

Strittmatter meint, die große Herausforderung für die nach seiner Ansicht zu wenig geschlossen agierenden westlichen Demokratien, werde nicht das stagnierende Russland, sondern die aufstrebende Wirtschaftsmacht China sein. Er schließt sein höchst brisantes und sehr aufschlussreiches Buch mit der Frage, ob China sich an die Spitze der Welt schwingen werde können mit der Antwort: „dies werde von der Stärke Chinas abhängen – aber mehr noch von der Schwäche der Demokratien des Westens.“ Und das Eintreten dieser für die wunderbaren Werte, die ihnen zugrunde liegen. *h.k.*



GALERIE MACARA – Kunst aus dem Himalaja-Raum

Nähere Informationen erhalten Sie im Restaurant Yak & Yeti

(Adresse und Telefonnummer siehe unten.)

NEPAL MIT ALLEN SINNEN

Essen, Trinken und Unterhalten in einem außergewöhnlichen Ambiente aus dem traditionellen Nepal.

Jedes nepalesische Gericht wird in unserem **Raum der Sinne** ‚lebendig‘.

P.S.: Hier rauchen nur die Götter!



Yak & Yeti Restaurant
Hofmühlgasse 21, 1060 Wien, Tel. 595 54 52



Um Reservierung wird gebeten.
Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Besuchen Sie auch unsere Homepage: www.yakundyeti.at

Falls Sie an der Zusendung dieser Info nicht mehr interessiert sind, streichen Sie einfach Ihre Adresse durch und werfen Sie das Heft mit dem Vermerk "ZURÜCK" in den nächsten Briefkasten.

**Wenn Sie Empfänger der SAVE TIBET INFO, aber noch kein Mitglied des Vereins oder Teilnehmer des Patenschaftsprogrammes sind, bitten wir Sie um eine Spende zur Deckung der Herstellungs- und Portokosten.
Wir ersuchen um Ihr Verständnis!**

**Bei Unzustellbarkeit bitte zurück an:
SAVE TIBET
Lobenhauergasse 5/1
1170 Wien**

Bitte geben Sie uns Adressänderungen bekannt, da sonst bei Rücksendung der INFO (Vermerk "verzogen") Ihr Name aus unserer Kartei gelöscht wird!

SAVE TIBET INFO Nr. 97

Ausgabedatum: August 2020

P.b.b. "Österreichische Post AG/Sponsoring Post", Verlagspostamt 1170 Wien

Zulassungsnummer: GZ 02Z031914